

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1934**

240 (30.5.1934) Morgenausgabe

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.90 RM im Voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2.50 RM. Durch die Post bez. (einmal täglich) monatlich 2.10 RM zuzügl. 42 Pf. Zustellgeb. Einzelpreise: Wertmaß-Nummer 10 Pf. Sonntags-Nummer u. Feiertags-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung usw. hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterfüllung der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mts auf den Monats-Beytrag angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 2 mm breite Mikrometer-Zeile 10 Pf. Stellen-Gesuche und -Angebote, Familien- und einseitige Gelegenheits-Anzeigen von Privatpersonen ermäßigter Preis. Die 8 mm breite Mikrometer-Zeile im Textteil 70 Pf. Bei Wiederholung tariflicher Rabatte, bei Mengenablässen Nachschlag nach Staffeln C, die Nachlässe treten bei Kontrakt außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Badens große Feiertagszeitung  
Karlsruhe, Mittwoch, den 30. Mai 1934

Eigentum und Verlag von  
: : Ferdinand Schölerger  
Ganzjahrespreis: Adolf Kimmig.  
Stellvertreter: Max Böhm.  
Vorgesetzlich Verantwortlich: für Reichspolitik: Adolf Kimmig; für Landespolitik: Joh. Taf. Klein; für Badische Chronik: Gesamtleitung: Dr. Otto Schenck; für Nachrichten aus dem Lande: Hubert Dierichs; für Kommunales und Verfassung: Karl Binder; für Lokales und Sport: Richard Goldammer; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Böhm; für den Handelsteil: Fritz Heid; für die Anzeigen: Ludwig Reichelt alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metzger. Fernsprecher: 4006, 4051, 4052, 4053, 4054. Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 20a. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. — Kellern: Adolf und Helmut / Buch u. Karten / Film u. auf Romanblatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Vater-Zeitung / Landwirtsch. Gartenbau / Karlsruh. Vereins-Zeitung. Zweimal. Ausg. 14 800. Ginn. Ausg. 17 330. Gesamt-Druck IV. 34: 32 130.

Der badische Meistersegelflieger erzählt:

## Hofmanns Erlebnisse in Montbeliard.

Hornisgrinde—Montbeliard / Hilfsbereite Einwohner / Eingehendes Verhör / Eine Nacht auf der Wachtstube / Gassliche Bewirtung / Ernennung zum Ehrenmitglied des Aeroclubs Montbeliard / Einladung zu einem Flugtag / Heimfahrt ohne Hindernisse. Transfer-Entscheidung — Litwinow für ständige Abrüstungskonferenz — Der Stand der Saarfrage.

Der Segelflieger Ludwig Hofmann, der am Sonntag nachmittag 12 Uhr von der Hornisgrinde gestartet war und über dessen Verbleib man bis Montag nichts Näheres wußte, ist am Sonntag nachmittag 1/5 Uhr in dem kleinen französischen Städtchen Montbeliard wohlbehalten gelandet. Montbeliard liegt an der Aisne und am Rhein-Rhone-Kanal und hat 400 Jahre lang unter dem Namen Mompelgard zu Württemberg gehört und ist im Siebziger-Krieg in der Schlacht bei Velfort ein Stützpunkt der Armee Werder gewesen.

Auf der Rückkehr von dort nach der Hornisgrinde weilte Ludwig Hofmann von Montag nachts 3 Uhr bis Dienstag nachmittag in Baden-Baden, wo er unserem dortigen Mitarbeiter über seinen Flug und seine Erlebnisse in Frankreich nachstehende eingehende Schilderung gab.

diesem Augenblick tauchte auch schon der Besizer des Motors auf, auf welchem Hofmann gelandet war und präsentierte eine Forderung: Er sah für den Schaden, der, wie der Mann sagte, allerdings weniger durch Hofmann als durch die neuerliche Menge, die sich auf dem Landeplatz tummelte, entstanden war. Die Sache wird ihre Regelung finden bei dem Abtransport des Flugzeugs, der von der Hornisgrinde aus in die Wege geleitet ist. Im Hotel Bristol wurde Hofmann mit einem äußerst spensiblen Essen bewirtet, und man hatte besondere Welfung gegeben, dem Flieger alles vorzusehen, was sein Herz begehrte. Das Telephon von und zum Hotel hatte keine Ruhe, immer neue und mehr Leute wollten Hofmann, den Segelflieger der Hornisgrinde, sehen und sprechen.

ac. Baden-Baden, 29. Mai. (Eig. Drahtbericht der Bad. Presse.) Der Segelflug führte bei wolkenlosem Himmel von der Hornisgrinde zunächst nach Dffenburg, dann zum Kaiserstuhl, von dort mit scharf nach Osten gehendem Wind über Mühlhausen i. G. an der Festung Velfort südlich vorbei nach der etwa 10 000 Einwohner zählenden befestigten Bezirkshauptstadt Montbeliard. Mein lufttechnisch betrachtet Hofmanns Besideenerweise seinen Flug selbst als eine Ueberdurchschnittsleistung, jedoch nicht als etwas Besonderes, weder der zurückgelegten Zeit und Strecke, noch der erreichten Höhe von circa 1400 Meter nach. Kaum war Hofmann auf einer Höhe nahe der Stadt gelandet, als sich natürlich sofort eine Anzahl Einwohner einfanden, die nachher hilfsbereit den Apparat abmontierten und in einem nahegelegenen Schuppen unterbrachten. Die Bevölkerung konnte sich mit dem Flieger, der selbst nicht französisch spricht, nur schlecht verständigen, dafür war das Interesse an seinem Apparat um so lebhafter, zumal es sich um ein Segelflugzeug handelte, wie es in Frankreich nahezu unbekannt ist. Nur so ist es auch zu erklären, daß auch prompt abenteuerliche Nachrichten in französischen Zeitungen erschienen, die von einem Großflugzeug sprachen und somit irreführende Angaben brachten.

als die kalte Morgenluft zu dem inzwischen geöffneten Fenster hereinzog, und man auch schon den Morgentau zu lange dauerte, wurde Hofmann deutlich und ärgerte, daß dies im ungelährten Falle in Deutschland wohl kaum so lange dauern würde, daß einem Notgelandeten wohl kaum auch ein Fußbodenlager angeboten würde. Auf diese Beschwerde kam alsbald ein Offizier, der Hofmann mit in seine Wohnung nahm, wo ihm die Hausfrau ein gutes Frühstück mit allem französischem Drum und Dran, wie Schnäpse usw., verabreichte. Aber gleich darauf ging wieder auf die Wache zu dem Kapitän der Gendarmerie, der sich nach dem Befinden Hofmanns erkundigte, ihm aber immer noch nichts über seine Freilassung sagen konnte.

Der Aero-Klub ließ es sich nicht nehmen, den jungen Flieger auszuzeichnen, in dem er ihn zu seinem Ehrenmitglied ernannte und ihm sein Klubmitgliedszeichen sowohl für seine Maschine wie für ihn selbst überreichte.

Dafür kamen aber kurz darauf viele Herren, die sich als Mitglieder des Aero-Klubs von Montbeliard vorstellten und Hofmann im Auftrag des Klubpräsidenten im Hotel Bristol mit dem Domestiker zusammen zum Essen einluden. Zuor allerdings erschienen immer noch weitere Interessenten, die den Segelflieger und seine Maschine sehen und sprechen wollten. Bei einer abermaligen Rückkehr zur Gendarmerie wurde Hofmann sodann samt seiner Maschine für frei erklärt und ihm bedeutet, daß er sich überall hin begeben könne. Offenbar waren inzwischen die entsprechenden Weisungen eingegangen. In

Ebenso übergab man Hofmann einen Ausweis, der ihm bei seiner Rückkehr über alle etwaigen Schwierigkeiten hinweghelfen sollte. Nachmittags erschienen dann 15 französische Flieger, die ihr lebhaftes Interesse an Hofmann und seinem Flugzeug bekundeten und sich mit beiden photographieren lassen wollten. Hofmann lehnte es wegen der Schwierigkeit und Landwierigkeit der Aufmontage seiner Maschine höflich ab, aber plötzlich kam sie doch aus dem Schuppen gehoben, die Aufmontage unterblieb allerdings, nur sah sich Hofmann neben seiner Maschine auf einmal Duzende von Malen von Neugierigen gefilmt, und als man zum Hotel zurückkehrte war, mußte Hofmann viele seiner mitgebrachten eigenen Rückbilder an drängende Bittsteller verstoßen. Das überaus angeregte Gespräch drehte sich um den Segelflug, der wie schon gesagt, wegen seiner Unbekanntheit in Frankreich lebhaftes Interesse erregte. Man wollte die Baupläne des Segelflugzeugs kennen lernen, wofür Hofmann die Interessenten auf die Herstellungsfirma seiner Maschine verweisen mußte. (Fortsetzung siehe Seite 2.)

Es dauerte nicht lange, so hatte man Polizei alarmiert und mittels eines beigebrachten Dolmetschers das Verhör aufgenommen. Der Dolmetscher übrigens waltete seines Amtes mit großer Freundlichkeit Hofmann gegenüber. Er kannte sich in der deutschen Sprache und auch in unserer Heimat gut aus, hatte er doch Verwandte deutscher Abstammung, und war selbst in Deutschland, so z. B. in Mainz und Darmstadt längere Zeit gewesen. Das Verhör bezog sich hauptsächlich auf die immer wieder gestellten Fragen nach etwaigen photographischen und Radio-Apparaten. Selbst der unbenutzte Fallschirm wurde daraufhin untersucht, obwohl natürlich Hofmann nichts dergleichen bei sich hatte. Sogar der harmlose Barograph des Flugzeugs wurde daraufhin untersucht.

Nach vierwöchiger Konferenz:

## Transfer-Entscheidung.

Deutsches Angebot in der Zinsfrage / Schweiz und Holland lehnen den Beschluß ab das folgende Angebot

Im Strudel der durch die Vandung hervorgerufenen Aufregung blieb dem deutschen Segelflieger leider auch ein höchst bedauerliches Vorkommnis nicht erspart. Das auf der Verpannung des Seitenflüglers angebrachte Höhenabzeichen mit dem Höhenkreuz wurde von fremder Hand mit einem Messer zerschnitten, angeblich von einem Verurteilten, hinter dem sofort, wie unser Segelflieger versichert, die Polizei hergesichert wurde. Weitere Fragen des Verhörs betrafen die Feststellung, woher und aus welchem Anlaß der Flug unternommen wurde, wem die Maschine gehöre, wieviel sie gekostet habe, ob Hofmann zu Hause Eigenbesitz habe, warum er überhaupt fliege und was derlei übliche oder weniger übliche Fragen sind. Bei der Gelegenheit erhielten also die neugierigen Frager eine ausführliche Vktion über Sinn und Zweck des Segelflugs, der wie schon gesagt in Frankreich so gut wie unbekannt ist. Führerschein und Sportfliegerausweis mußten natürlich vorläufig abgegeben werden, und schließlich, als immer mehr Neugierige den Landeplatz füllten, wußte man bis aufs genaueste über Hofmanns Besideid. Jedoch betont Hofmann ausdrücklich, daß man ihn nicht durchsicht habe.

DNB. Berlin, 29. Mai. Die Konferenz zwischen den Vertretern der Gläubiger der lang- und mittelfristigen deutschen Auslandsschulden und den Vertretern der Reichsbank, die seit dem 27. April mit Erörterungen über die Transfer-Probleme Deutschlands beschäftigt ist, ist zu folgenden Ergebnissen gekommen: Die Konferenz ist der Meinung, daß wegen der Unsicherheit der Lage gegenwärtig keine Regelung empfohlen werden kann, die für einen längeren Zeitraum anwendbar ist. Die Gläubigervertreter beschließen, die Reichsbank von den Erörterungen auszuschließen. Nach sorgfältiger Prüfung der gegenwärtigen und voraussichtlichen Bemühungen Deutschlands erkennen die Gläubigervertreter an, daß es vertretbar ist, Konzeptionen zu machen, um Deutschland bei der Ueberwindung einiger seiner Transfereschwierigkeiten zu helfen.

gemacht. Das Angebot besteht sich auf die Zinsfrage, die in der Zeit vom 1. Juli 1934 bis zum 30. Juni 1935 fällig werden: 1. Jeder Zinsinhaber ist berechtigt, gegen Uebergabe seines Zinscheines jederzeit bei oder nach Fälligkeit des Zinscheines bei den in den betreffenden Gläubigerländern zu bezeichnenden Agenturen Forderungsbonds der Konzeptionsklasse in Höhe des Nominalbetrages des Zinscheines und in der Währung, auf die der Zinsschein lautet, zu erhalten. Diese Forderungsbonds werden am 1. Januar 1945 fällig und werden Zinsen zum Satz von 3 Prozent p. a. vom Fälligkeitstage des Coupons an tragen. Aufgelaufene Zinsen werden in regelmäßigen Zeitabständen, abhängig von der Stückelung des Coupons, bezahlt, und zwar halbjährlich in den Fällen, in denen der Kennwert der Bonds den Gegenwert von 250 Reichsmark oder mehr in der fremden Währung darstellt. Jedes Jahr wird eine Summe, die 3 Prozent des Betrages der umlaufenden Forderungsbonds ausmacht, zum Kauf solcher Bonds am offenen Markt zur Tilgung oder zur Auslösung zwecks Rückzahlung des Kapitalbetrages plus aufgelaufener Zinsen verwendet.

Inzwischen aber hatte der Draht überallhin gespielt, um Weisungen einzuholen, wie weiter mit dem Fremdling zu verfahren sei. Jedoch, es war Sonntag, und da dauern selbst noch so dringend angefallene Klüdfragen lange. Der Hunger meldete sich bei Hofmann. Der freundliche Dolmetscher jedoch, der in irgend einer Fabrik tätig ist, lud unseren Landsmann zum Abendessen in seiner Familie ein. Das Pech war nur, daß Hofmann den Markt dorthin mangels immer noch ausstehender Weisungen abends um 9 Uhr unter polizeilicher Begleitung antreten mußte. Die Aufnahme in der Familie des Dolmetschers war überaus herzlich. Die Mutter des Dolmetschers sprach fließend deutsch, der Vater war früher in der deutschen Garde und ist im Weltkrieg in Deutschland gefallen. Bei einem anschließenden Glas Bier in einer Wirtschaft hielt ein Franzose aus lauter Begeisterung über den Segelflug die ganze Gesellschaft frei und selbst Weisungs-Briefe sollen deutlich geflossen sein.

Die Konferenz ernannte einen Ausschuß, der eingehend das Funktionieren der gegenwärtigen Devisenbewirtschaftungskontrolle, insbesondere die Verwendung von Sperrmark jeder Art, untersuchen solle. Hierbei hatte die Konferenz die Zusicherung der Reichsbank, daß der Bericht dieses Ausschusses entgegenkommende Beachtung finden wird. Die Reichsbank wird tunlichst bald die Gläubigerdelegierten von den Maßnahmen unterrichten, die sie im Zusammenhang mit den Vorschlägen dieses Ausschusses für ergriffen für nötig gehalten hat. Das System der Förderung der ausländischen Exporte durch Rücklauf von Auslandsbonds oder -schulden wurde erörtert. Es herrschte Uebereinstimmung, daß keine Klüdfälle getätigt werden sollen mit Ausnahme solcher für Zwecke des ausländischen Devisenerwerbs im Zulaufausfuhrverfahren und daß die gegenwärtig angewandte Methode bei den Devisen für solche Zwecke nicht vorgeschaffen werden.

Die Zahlung des Kapitalbetrages, der Zinsen und des Tilgungsbetrages wird von der deutschen Regierung garantiert werden und wird nicht von irgendwelchen Familienverhältnissen abhängig gemacht werden. Die Bonds sollen ganz oder teilweise durch Auslösung zu jedem zumstimmigen Zeitpunkt ausgetauscht werden können. Sonstige technische Einzelheiten einschließlich der Zinsregulierungen, die notwendig sind, um Diskontinuitäten zwischen den Bondsinhabern zu vermeiden, werden später festgelegt werden. Die deutschen Stellen werden sich nach Möglichkeit bemühen, die Registrierung der Bonds herbeizuführen. Die Bonds werden im Wege des ausländischen Kaufverkehrs rücktaufbar sein. 2. Um den Wünschen derjenigen Zinsinhaber zu entsprechen, die eine Barzahlung einem Forderungsbonds vorziehen, übernimmt die Reichsbank die Verpflichtung (vorbehaltlich des unten vorgesehene Widerrufs), die Zinscheine zu 40 Prozent ihres Nominalbetrages zu kaufen. Der Zinsinhaber soll berechtigt sein, die Zahlung des Kaufpreises gegen Uebergabe des Zinscheines (an die in den betreffenden Gläubigerländern zu bezeichnenden Agenturen) jederzeit, frühestens sechs Monate nach dem Fälligkeitstag der betreffenden Zinscheine zu erhalten. Die Schonfrist ist bestimmt, das Arbeiten des ausländischen Exportverfahrens zu erleichtern. Der Zinsinhaber kann an Stelle des Befhaltens der Zinscheine bei Fälligkeit und Uebergabe sechs Monate oder mehr gegen 40prozentige Barzahlung Forderungsbonds oder

Aber bald wurde ein neues Verhör auf der Gendarmerie unternommen, das im wesentlichen allerdings eine Wiederholung des ersten war. Von Paris waren immer noch keine Weisungen da, und man sagte Hofmann, daß er nach deren Eingang im Hotel schlafen könne. Solange das aber nicht der Fall sei, müsse er entweder mit Uebernachtung in der Gefängniszelle oder einem im provisorischen Nachtlager auf dem Boden der Wachtstube vorlieb nehmen. Hofmann zog begrifflicherweise das letztere vor und erwachte um 6 Uhr früh,

# Hofmanns Frankreich-Flug.

(Fortsetzung von Seite 1).

Unter dessen war ein Direktor der nahegelegenen Peugeot-Autowerke gekommen, der sich erbot, Hofmann die Fabrik in allen Einzelheiten zu zeigen, ein Vorschlag, zu dem nicht Nein gesagt wurde. So konnte Hofmann die gesamte laufende Bandfabrikation dieser 8000 Arbeiter zählenden Fabrik eingehend besichtigen, und stolz zeigte man ihm in der Fabrik eine Reihe von aus Deutschland bezogenen Werkzeugen und Stanzmaschinen.

Bei der Rückkehr nach Montbéliard wurde Hofmann vom Aeroklub eingeladen, bei dem am 12. August dort stattfindenden Flugtag sich als Segelflieger zu zeigen, ein Vorschlag, den sich Hofmann anzunehmen vorbehielt. Man gab ihm sogar eine genaue Karte des Flugplatzes, in der jede Einzelheit zwecks Fliegerorientierung eingezeichnet war. Aber Hofmann gab die Karte wohlweislich zurück, um an der Grenze bei einer über den Erwerb der Karte nicht unterrichteten Kontrolle keine Schwierigkeiten zu bekommen.

Inzwischen war unserm Fliegerabenteurer das Geld, die 15 Mark, die er bei sich führte, alle geworden. Aber der Aeroklub Montbéliard bot ihm von selbst eine größere Summe zur Rückreise an, mit dem Bemerkten, daß er auch über jede weitere beliebige Summe verfügen könnte. Eine Quittung wurde höflich abgelehnt. Man hatte zu Hofmann bereits allseitig Vertrauen gefaßt. Als er mit seinem Dolmetscher wieder durch das Städtchen bummelte, wurde er von vielen Seiten schon wie ein alter Bekannter freundlich begrüßt, und eine Schar fröhlicher Kinder zog hinter ihm her. Ein Mann, der als französischer Fliegeroffizier in Deutschland gefangen war, drückte ihm herzlich die Hand.

Überall, wohin er kam, nahm man ihm für den Besuche in den Lokalen nichts ab. Ein Kriegsverletzter zeigte ihm seine Narben und sagte: „Niz Krieg, niz Krieg“, indem er Hofmann als Kamerad apostrophierte.

Ein Mann, Berufsfotograph, machte eine Aufnahme von Hofmann und dankte überhöflich, daß er diese Gelegenheit erwirkt hatte. Eine andere Fliegerorganisation, die sich unterdessen gemeldet hatte, lud Hofmann ein, bei einem Schulungstag im Juli das Segelfliegen zu lehren, usw. Der Schwiegervater des Dolmetschers holte beim Abschiedessen in seiner Familie eine besonders alte Flasche Champagner aus dem Keller, um den denkwürdigen Tag dieser Begegnung zu feiern.

Schließlich war es Zeit, in den Zug zu steigen, für den die Fahrkarte bereits besorgt war. Im Zugabteil sah sich Hofmann nach der herzlichen Verabschiedung von seinen Gastfreunden jungen Soldaten gegenüber, die auf das Abgehen des Aeroklubs in Hofmanns Knopfloch hin ein Gespräch mit ihm anknüpften, und als er sich als Deutscher zu erkennen gab, mit ihm kameradschaftlich die guten Flaschen Wein teilten, die sie bei sich führten. Beim Abschied von diesen Soldaten in Mülhausen gab es ein herzliches Händeschütteln, und als Hofmann die Grenze passierte, den Ausweis aus Montbéliard vorzeigend, war man schon im Bilde, daß es sich um den in Deutschland vermissten Segelflieger von der Hornisgrünbe handelte. Alles ging in Ordnung und ohne Schwierigkeiten.

Um 2 Uhr nachts stieg Hofmann in Doss aus dem Zug und marschierte in Unkenntnis dessen, daß kurz darauf ihn auch eine Tram nach Baden-Baden gebracht hätte, zu Fuß in die Bäderstadt ein, bekam in einem Gasthaus noch ein Abendessen und suchte dann sein Hotel auf, in dem er nun einen gefunden, wohlverdienten 10stündigen Schlaf schlief.

Wohl ausgeruht, hat er uns das Vorstehende, noch ganz unter der Frische des Erlebten stehend, erzählt, um dann sofort nach der Hornisgrünbe zu fahren, wo man ihn dringend, aber herzlich als dorthin gehörig reklamiert hatte. Dort wird er noch lange von den Erlebnissen seiner unvorhergesehenen Reise nach Frankreich zu berichten haben.

Zwischenscheine am oder nach dem Fälligkeitstage annehmen und dann den Zünderscheinscheine frühestens sechs Monate nach dem Fälligkeitstage gegen Barzahlung von 40 Prozent zurückreichen.

Die in diesem Abschnitt vorgesehenen Zahlungen unterliegen nicht irgend welchen Transfer-Beschränkungen. Da indessen die Fähigkeit der Reichsbank zur Leistung dieser Zahlungen abhängig ist von den Devisen, die Deutschland gegenüber seinen Verpflichtungen in fremder Währung zu der Zeit, zu der die Zahlungen zu leisten sind, verfügbar hat, behält sich die Reichsbank das Recht vor, das Angebot bezüglich solcher Zahlungen mit 30-tägiger Kündigung, über die in geeigneten Zeitungen in den verschiedenen Gläubigerländern Mitteilung erfolgt, zurückzuziehen. Die Reichsbank wird jedoch alle Anstrengungen machen, um ihre Devisenlage so zu bessern, daß die Zahlungen gemacht werden können und wird die vorstehenden 40% erhöhen, wenn sie sich in der Lage sieht, es zu tun.

Das vorstehende Alternativangebot kann von den Zinschein-Inhabern entweder für die Zinsen des ersten Halbjahres oder für die des zweiten Halbjahres oder für beide durch Uebergabe der entsprechenden Zinscheine an die oben erwähnten Agenturen angenommen werden. Geeignete Vorkehrungen, die den besonderen Verhältnissen der verschiedenen Gläubigerländer Rechnung tragen, werden getroffen werden, um jede Entscheidung des Zinschein-Inhabers durchzuführen.

4. Gläubigern, die keine der vorstehenden Angebote anzunehmen wünschen und sich also entschließen, ihre Zinscheine zu behalten, bleiben alle Rechte aus den Zinscheinen gewahrt. 5. Das Angebot bezieht sich nicht nur auf Zinscheine, sondern auch auf alle Zins-, Dividenden- und sonstigen regelmäßig wiederkehrenden Zahlungen ähnlicher Natur, unabhängig davon, ob sie auf Grund von Zinscheinen geleistet werden. Geeignete Vorkehrungen hierfür werden getroffen werden.

6. Die Behandlung der Tilgungs- und Kapitalrückzahlungen für den durch diesen Plan betroffenen Zeitraum ist Gegenstand eines Berichtes eines besonderen Untersuchungsausschusses gewesen. Soweit durchführbar, werden Regelungen, die substantiell dem Bericht entsprechen, in angemessener Zeit bekannt gegeben werden.

Die Reichsbank wird alle zur Durchführung des Vorstehenden in einzelnen notwendigen Maßnahmen sofort ausarbeiten und dabei mit den verschiedenen Gläubigerkomitees in Fühlung bleiben, um den Wünschen der Gläubiger so weit wie möglich entgegenzukommen.

Die Reichsbank wird die notwendigen Schritte tun, um die Genehmigung der deutschen Regierung, soweit diese nötig ist, zu Vorstehendem zu erhalten.

## folgende Erklärungen

abgegeben:

Die britische, französische und schwedische Delegation sind bereit, die Annahme des vorstehenden Angebotes unter der Bedingung zu empfehlen, daß

- a) den Erfordernissen ihrer betreffenden Regierung bezüglich des Dienstes der Reichsanleihe Genüge geschieht und b) falls die Durchführung des Planes für ein Land in der Weise erfolgt, daß die Staatsangehörigkeit des betreffenden Landes vor denjenigen anderer Länder bevorzugt werde, die Gläubigerdelegierten dieser anderen Länder sich für sich selbst und ihre Regierungen die Handlungsfreiheit vorbehalten.

Da der Plan der von der schweizerischen Delegation immer wieder betonten besonderen Lage der Schweiz nicht Rechnung trägt, bedauert sie, diesem ihre Zustimmung nicht geben zu können.

Die holländische Delegation sieht sich genötigt, die Annahme des obigen Kommissariats abzulehnen.

Die amerikanischen Delegierten haben an der Konferenz ausschließlich auf denjenigen Grundlagenteilungen, auf der sie der Angabe in dem am Schluß der Januar-Konferenz ausgegebenen Kommissariats zufolge einberufen worden war, nämlich „feinerlei Diskriminierung zugunsten der Gläubiger irgend eines Landes und aufertrafeten von Sonderabkommen“.

## Der Führer in Dresden.

O. Dresden, 29. Mai. Der Führer begab sich heute mittag mit dem Reichsziehungsminister Rüst, der am Dienstag früh in Dresden eingetroffen war, und mit seinem Adjutanten Gruppenführer Bräuner sowie dem Reichspressesekretär Dr. Dietrich zum Reichsstatthalter Mutschmann, um dessen Diensträume zu besichtigen. Der Führer begrüßte bei dieser Gelegenheit auch die Besanten und Angehörigen des Reichsstatthalters.

Dann stattete der Führer dem Rathaus einen Besuch ab. Vom Rathaus aus ging die Fahrt nach dem italienischen Vörlagen beim Adolf Hitlerplatz, wo der Führer, in seinem Wagen stehend, den Vorbeimarsch der gesamten Dresdener SA-Brigade 33 und der Dresdener SS-Standarte abnahm. Der Adolf Hitler-Platz war bis auf einen schmalen Streifen für das Publikum freigegeben worden. Auch hier hatten sich wieder Zehntausende angesammelt. Ferner waren die Fenster und Dächer der Umgebung, sogar der Turm der Hofkirche und der Staatsoper, von Menschen dicht besetzt.

Am Dienstag nachmittag fuhr der Führer von der Wohnung des Obergruppenführers Ministerpräsidenten von Killinger zum Zwinger. Er wurde dort vom Volksbildungsminister Dr. Hartnacke und dem Direktor der Gemäldegalerie, Bosse, empfangen und trat dann einen mehr als einstündigen Rundgang durch die wichtigsten Säle an. Am Abend fuhr der Führer ins Schauspielhaus, wo im Rahmen der ersten Reichstheaterfestwoche in einer ausgezeichneten Besetzung „Peer Gynt“ gegeben wurde.

## Italienische Flieger in Böblingen.

Böblingen, 29. Mai. Auf dem Wege zu einem Flugwettbewerb in Brüssel ist hier am Dienstag nachmittag eine aus zehn Einfliegern bestehende Staffel der königlich italienischen Luftstreitkräfte unter Führung des Obersten Davao Barbarino eingetroffen. Die Staffel hat damit einer Einladung der Reichsregierung Folge geleistet. Zum Empfang hatten sich u. a. Reichsstatthalter Murr, Ministerpräsident Mergenthaler und Innenminister Dr. Schmidt eingefunden. Die Flieger blieben über Nacht in Böblingen und werden am Mittwoch den Flug nach Brüssel fortsetzen.

Commodore Mohr vom Luftamt München begrüßte die Italiener im Auftrage des Reichsluftfahrtministers Göring. Auch Reichsstatthalter Murr richtete Begrüßungsworte an die ausländischen Flieger. Ueber den Flug des italienischen Geschwaders wird noch berichtet, daß der Start am Dienstag vormittag 10.20 Uhr auf dem Flugplatz Udine erfolgt war. Der Führer des Geschwaders, Oberst Barbarino, hatte wegen Motordefekts alsbald nach Udine zurückfliegen müssen. Von den übrigen elf Flugzeugen, die dann unter der Leitung des Commodore Mascarelli die Alpenkette überflogen, mußten zwei in der Nähe von Köngen bei Eslingen notlanden. Es wurde ihnen Hilfe entgegengeschickt.

## Familientragödie in Paris. — Vier Tote.

Paris, 29. Mai. Die Frau eines Gasanlaltsangestellten hat in der Nacht zum Dienstag ihren Mann und ihre beiden 8- und 7-jährigen Kinder erschossen und dann Selbstmord begangen. Aus einem Brief war zu entnehmen, daß die Frau die Tat begangen hat, da sie ihren Mann für schuldig hielt, am Sonntag die Führerin eines Mischhauses ermordet zu haben. Bereits seit längerer Zeit bestanden zwischen dem Angestellten und seiner Frau heftige Streitigkeiten.

## Bootsunglück bei Reval. — Fünf Tote.

Reval, 29. Mai. Durch die anhaltenden Regenfälle der letzten Zeit war die Strömung auf dem Stankanal an der Holzschleiferei in der Nähe von Reval so stark, daß ein mit sechs Personen besetztes Boot durch die gestörten Schleusenentore gerissen wurde und zerfiel. Fünf der Bootsinsassen ertranken. Nur einem 10-jährigen Knaben gelang es, sich zu retten.

## Große Reden in Genf:

# Sunderson — Davis — Litwinow.

## Englischer Optimismus / Amerika für Macdonaldplan / Rußland für totale Abrüstung.

Ep. Genf, 29. Mai. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Die heutige erste Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz, der seit 1933 in Genf nicht mehr getagt hatte, trug das Gepräge der großen Tage in Genf. Die Tribünen für Presse, Diplomaten und Publikum waren bis auf den letzten Platz besetzt. In der Nähe der Präsidententribüne hatten Photographen und Filmoperateur Aufstellung genommen.

Die Delegationen der 60 auf der Konferenz noch vertretenen Staaten waren vollständig erschienen. Der Präsident der Abrüstungskonferenz

### Sunderson

gab in seiner Eröffnungsansprache zunächst einen Überblick über die bisherige Geschichte der Abrüstungskonferenz und zog die Bilanz der mehr als zweijährigen Arbeit. Bei Behandlung der Gleichberechtigungfrage verlas er den Wortlaut der Gleichberechtigungserklärung der fünf Großmächte vom 11. Dezember 1932. Am 16. März 1933 habe Macdonald seinen Abrüstungsplan unterbreitet, den die Konferenz am 27. März 1933 zur Arbeitsgrundlage gemacht hatte. Sodann berichtete Sunderson über seine Rundreise im Sommer 1933 und verles auch auf den Austritt Deutschlands aus der Konferenz am 14. Oktober vorigen Jahres. Deutschland habe der Konferenz vorgeworfen, daß sie ihre Hauptaufgabe, die allgemeine Abrüstung, vernachlässigt habe.

Nachdem Sunderson die Phasen der direkten diplomatischen Besprechungen gestreift habe, die zur Ueberwindung der Konferenzschwierigkeiten eingeleitet worden waren, ging er ausführlich auf die Saarfrage ein, die er als Quelle der größten Schwierigkeiten und als das Grundproblem der Abrüstung bezeichnete.

Zum Schluß richtete Sunderson einen Appell an die Delegierten, nicht in Pessimismus zu zerfallen, sondern die zweijährige Arbeit der Konferenz fortzusetzen. Er schloß: „Ich als Konferenzpräsident bin überzeugt, daß wir unser Werk zu einem Erfolg bringen müssen und erwarte von jedem Delegierten, daß er dazu beiträgt“.

Nach Sunderson ergriff als erster Redner in der allgemeinen Ansprache der amerikanische Delegierte

### Norman Davis

das Wort. Er erinnerte daran, daß die Lage der Konferenz trotz der 22monatigen Arbeit außerordentlich verfahren sei und stellte die Frage, wohin der Weg jetzt führe. Die Abrüstung könne nur verwirklicht werden, wenn gerade die stärkste Nation für dieses Werk einen praktischen Beitrag leiste.

Die amerikanische Regierung glaube, daß ein Ausblick für die Abrüstung durch Vermehrung der Sicherheit in dem vorliegenden Abkommensentwurf Macdonalds gegeben sei.

Es gebe zwei Wege, Sicherheit zu schaffen: der erste sei der Abrüstungsweg, der aber zum Krieg führe, der zweite bestehe in der Stärkung des Verteidigungswertes auf Kosten der Angriffsstärke der Heere, also namentlich durch Abschaffung der schweren Angriffswaffen, wie Tanks, schwere Feldartillerie und Gas- und Bombenflugzeuge. Diese Methode sei von der Konferenz grundsätzlich schon in früheren Entschlüssen angenommen worden. Zwischen den beiden Wegen müsse man wählen, und die amerikanische Regierung habe sich schon für den zweiten Weg entschieden. Präsident Roosevelt habe ihn nochmals bekräftigt, die Stellung der Vereinigten Staaten zur Abrüstungsfrage folgendermaßen zusammenzufassen:

Amerika ist bereit, an jeder praktischen Abrüstungslösung mitzuarbeiten. Amerika ist auch bereit, in Verbindung mit einem allgemeinen Abrüstungsabkommen einen universalen Nichtangriffspakt abzuschließen. Nur an rein europäischen politischen Verhandlungen wolle Amerika nicht teilnehmen.

Leider hätten die diplomatischen Verhandlungen der letzten Monate nicht zu einer Einigung geführt. Aber es sei gewiß, daß keine hier vertretene Nation die Verantwortung für das Scheitern der Konferenz auf sich nehmen wolle.

Der russische Außenkommissar

### Litwinow

begann seine Rede mit dem Hinweis, darauf, daß der Hauptausschuß sich mit zwei Fragen zu beschäftigen habe: er müsse entscheiden, ob das Ziel der Konferenz zu erreichen sei und falls das nicht der Fall sei, die Verantwortung für das Scheitern festzulegen. Er persönlich sei der Auffassung, daß

die gegenwärtigen Meinungsverschiedenheiten in der Abrüstungskonferenz eine Lösung des Abrüstungsproblems unmöglich machen.

Seit Beginn der Abrüstungsverhandlungen habe Sowjetrußland fast alle auf der Konferenz vertretenen Staaten in der radikalen Abrüstung das wirksamste Mittel zur Abschaffung des Krieges überhaupt gesehen. Es könne nur einen Frieden geben, nämlich den Frieden der Abrüstung, da der Friede in Waffen nur ein Waffenstillstand sei. Darum habe Sowjetrußland die totale Abrüstung vorgezogen, denn beim Fehlen jeglicher Waffen, sei auch die Kontrolle am leichtesten. Aber dieser Vorschlag sei von allen Delegationen, außer der türkischen, abgelehnt worden.

Anstatt sich mit winzigen Teilschritten zu begnügen, sei es einfacher, offen zu erklären, daß die politischen Ereignisse in gewissen Ländern während der letzten Jahre es der Konferenz unmöglich gemacht hätten, ihr Ziel zu erreichen.

Litwinow erinnerte in diesem Zusammenhang an den russischen Vorschlag zur Bestimmung des Angreifers und streifte dabei die Möglichkeit von Sanktionen für den Angreifer. Bei dem universalen Sicherheitspakt handele es sich nicht um einen Vorschlag für Nichtabwärtung und ebensowenig um den Vorschlag zu einer Entzweiung. Die Abrüstung habe im Augenblick wenig Aussicht auf Verwirklichung, und solange dies so lie, könne man versuchen, wenigstens die Sicherheit durchzuführen.

Er wolle vorschlagen, aus der Abrüstungskonferenz eine länderübergreifende, mit Unterbrechungen tagende Friedenskonferenz zu machen.

Während bisher die Friedenskonferenzen die Kriege beendet hätten, solle diese Friedenskonferenz die ihm vorschwebende den Krieg verhindern.

Nach der Rede Litwinows vertagte Sunderson die Fortsetzung der allgemeinen Ansprache auf Mittwoch nachmittag, da es wegen der fortgeschrittenen Zeit für die Rede Barthous zu spät geworden war. Auf der nächsten Sitzung der Abrüstungskonferenz werden u. a. der französische und der englische Außenminister, sowie der Hauptdelegierte Italiens, Baron Aloisi, das Wort ergreifen.

## Entspannung in der Saarfrage?

Ep. Genf, 29. Mai. (Eigener Bericht der Badischen Presse.) Am heutigen Vormittag, der im übrigen sittingsfrei war, wurden die direkten Besprechungen in der Saarfrage zwischen den französischen und den deutschen Vertretern sowie dem Beauftragten des Vorstehenden des Saar-Ausschusses fortgesetzt. Ueber diese Verhandlungen sind inzwischen

einige Einzelheiten bekannt geworden, die zeigen, daß die französischen Forderungen zwar nach wie vor außerordentlich weit gehen, sich aber doch schon, wenn auch nur in geringfügigem Maße, den Vorschritten des Versailles-Vertrages zu nähern beginnen.

Frankreich will sich jetzt mit einer Funktionsdauer der Ueberwachungsgerichte von drei Jahren begnügen und ferner in der Polizeifrage „nur“ eine Verstärkung der Saarpolizei durch einige luxemburgische Kräfte.

Die mündlichen Besprechungen werden vermutlich während dieser Woche noch andauern. Eine Einigung ist nun jetzt noch schwerer vorauszusehen, obwohl, wie festgestellt werden muß, Frankreich einen Teil seiner Forderungen zurückzustufen beginnt.

Inzwischen sind mehrere Mitglieder der Saar-Regierungskommission in Genf eingetroffen, nämlich der Präsident der Saar-Regierungskommission, Knox, das französische Mitglied Morize, das deutsche Mitglied Hofmann und das jugoslawische Mitglied Joricic.

## Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Interentenl.)  
Mittwoch, den 30. Mai:

- Staatstheater: Nachm.: Das Nachtlager von Granada. 15—17; abends: Die lustige Witwe. 19.30—22.15 Uhr.
- Stadtgarten: Nachmittags-Konzert (Philharmon. Orchester) 16—18.30 Uhr.
- Lichtspieltheater: Maria-Polka: Muß man sich gleich scheiden lassen. 4. 6.15, 8.30 Uhr. Neudens-Vorstellung: Goldhamster vorans. 4. 6.15, 8.30 Uhr. Palast-Vorstellung: Es tut sich was um Mitternacht. 4. 6.15, 8.30 Uhr. Union-Vorstellung: Weinberg ruft nach dir. 4. 6.15, 8.30 Uhr. Komiker-Vorstellung: Kuchelberg der Wüste. 3. 5. 7. 8.45 Uhr.
- Bereits-Vorstellungen: Hauptstadt-Bund: V. Bannenberg Abend mit Vortrag von Prof. Hans Bühler in der Bad. Hofkapelle für Musik. 20.15 Uhr. Sonstige-Vorstellungen: Wiener Hof: Tanz. Kaffee-Museum: Tanz-Abend.

# Gegen die Mörzler auf dem Lande.

### Ein Aufruf des Hauptabteilungsleiters II Friedrich Schmitt.

In Folge 21 der Zeitschrift „Badischer Bauernstand“ veröffentlicht Friedrich Schmitt, Leiter des Hauptabteilungsleiters II der L.B. Baden einen Aufruf „Gegen die Mörzler auf dem Lande“, den wir hier zum Abdruck bringen.

Den „Miesmachern“ ist der Krieg erklärt. Es wird kein schwieriger Feldzug werden. Unter der Beweislast der Erfolge des nationalsozialistischen Staates steht die entscheidende Niederlage der Miesmacher schon von vornherein fest.

Der Kampf gegen die Miesmacher ist zwar nicht schwer, aber nötig. Schon glaubte der Liberalismus, die Zeit sei reif, um die Jammerprodukte der Miesmacherei als Beweis dafür anzuführen zu können, daß seine bereits verfallenen Ansichten richtig gewesen seien. Die Rechnung der Liberalisten, die den letzten Rest ihrer parteiamtlichen Hoffnung auf die Miesmacherei setzen, ist nicht schlecht. Man weiß, wie Gerüchte entstehen. Ein Miesmacher auf dem Dorfe genügt, 10 dumme Schwäger zum Nachplapperen hinzuzufügen, ist keine Kunst. Um so mehr ist es Pflicht und Aufgabe der Ortsbauernschaften, den Miesmachern und ihren Trabanten das Handwerk zu legen.

Da ist zunächst

#### die Gruppe der „Milchspeicher“.

Sie bemühen sich, besonders unzufrieden zu sein. Bei ihnen muß man von vornherein bösen Willen annehmen, denn kaum irgendwo sind die Erfolge so deutlich sichtbar als auf dem Gebiet der Milch- und Fettwirtschaft.

Wie lagen hier die Verhältnisse vor der Machtübernahme? Der Buttermarkt war vollkommen zusammengebrochen; 83 bis 87 Mark notierte der Zentner Butter. Das sind knapp 60 Prozent des Vorkriegspreises und bedeutet einen Wertverlust von 6 Pfg. je Liter Milch; denn je nach Fettgehalt braucht man 11 bis 12 Liter Milch zu einem Pfund Butter. Durch die Katastrophe auf den Buttermärkten begann das Wettrennen um den Frischmilchmarkt. Jeder wollte teilhaben an dem höheren Frischmilchpreis. Abgelegene Jagdgebiete, denen es in normalen Zeiten nie eingestiegen wäre, Frischmilch in entfernte Städte zu schicken, stellten sich auf Frischmilchlieferung ein, um zum nötigen Bargeld zu kommen. Die Milch ist bekanntlich die einzige laufende Einkommensquelle für den Landwirt. So entstand ein Kampf aller gegen alle, der mit dem Untergang aller zu enden drohte. Der Bauer des entlegenen Wirtschaftsgebietes lagte sich nicht mit Unrecht, daß es für ihn besser sei, die Milch zu 8 Pfennig in die Stadt zu liefern, anstatt sie dabei zu 6 Pfennig zu verbuttern. Dann aber war auch für den stadtnahegelegenen Milchzeuger keine Möglichkeit mehr, seinen Milchpreis zu behaupten. Bei der Machtübernahme wurde hier mit harter Hand zugegriffen. Das Reichsmilchgesetz wurde sinnlos auf das Jahrzehnt zurück umgestellt und durch den Zeitplan in seinen Auswirkungen ergänzt. Ohne diese Maßnahmen hätten sich die Bauern gegenseitig den Milchpreis auf 6 Pfennig je Liter niederkonturziert, wie wir es bei der Machtübernahme in vielen Gegenden bereits als Tatsache antreffen mußten. Der Butterpreis hat sich inzwischen auf 120 bis 125 Mark je Zentner erhöht. Wenn in einigen Gegenden Deutschlands der Milchpreis sich nicht über den Wertverlust erheben ließe, der sich durch den Butterpreis ergibt, so liegt die Schuld nicht an den getroffenen Maßnahmen, sondern an den Widerständen des Wirtschaftsliberalismus gegen diese Anordnungen. In Baden jedenfalls muß, aufs Ganze gesehen, anerkannt werden, daß die milchwirtschaftliche Regelung bisher ein Segen war zum Nutzen aller. Deshalb verdienen die „Milchmörzler“ die strengste Verurteilung. Kleine Unbedenkenheiten, die noch auszugleichen sind, können den Erfolg im ganzen nicht beeinträchtigen. Der Ausgleichsbeitrag ist in Wahrheit überhaupt kein Opfer, sondern nur eine sehr bescheidene Gegenleistung dafür, daß die Milch reiflos abgenommen wird und die Ordnung des Milchmarktes gegen jede Störung geschützt wird. Wollte man den Milchmarkt dem liberalistischen Gesetz von Angebot und Nachfrage frei überlassen, dann würden die Mörzlerfrühen, die die Tatsache des Ausgleichsbeitrages zum Gegenstand ihrer Miesmacherei gemacht haben, heute einen Milchpreis von 6 Pfennig haben. Es wäre daher nicht unbillig, wenn man diese Stänkerer und Mörzler überhaupt auf diesen Preis setzen würde, der sich ja bei Aufhebung der von ihnen kritisierten Maßnahmen ergeben würde. Der „Schaden“, der ihnen so durch das Eingehen auf ihre eigene Mörzerei entstehen würde, wäre nur eine ungenügende Sühne im Vergleich zu dem Schaden, den diese Miesmacher bereits für die deutsche Milchwirtschaft angerichtet haben.

Die an der Milch- und Fleischwirtschaft beteiligten Liberalisten haben es bisher verstanden, durch Hinweis auf die Unfairigkeit bei der Milchregelung die gesellschaftliche Ordnung und Marktregelung in der Viehwirtschaft zu hintertreiben. Sie wissen, daß eine vernünftige Regelung der Viehwirtschaft, nach dem Bei-

spiel der Milchwirtschaft, nur auf Kosten ihrer unerhörten, an Wucher grenzenden Verdienstsparne gehen kann. Solange noch unter dem Vorwand der „freien Wirtschaft“ eine vernünftige gesellschaftliche Regelung und Marktordnung sabotiert werden kann, ist der heutige Mörzler und Miesmacher geschützt, der es immer noch versteht, aus der Not der Viehzüchtenden Bauern Nutzen zu ziehen. Die Milchmörzler sind die besten und wirksamsten Helfer gewesen. Gegen sie hat sich deshalb in erster Linie der Kampf zu richten, nach dem bewährten Grundsatz, wonach der Angriff immer die beste Verteidigung ist.

Um die Erfolge zugunsten der Landwirtschaft auf dem Gebiet der Milchwirtschaft abzuleugnen, gehört ein großes Maß von Dummheit oder Frechheit dazu. Aber keine Ausdrucksweise ist hart und treffend genug, um das Verhalten derjenigen zu charakterisieren, die eine gleiche Regelung in der Viehwirtschaft bisher zu hintertreiben verstanden, weil sie richtig erkannt haben, daß die Regelung nur auf Kosten ihrer Verdienstsparne dem Bauer bessere Preise zu schaffen vermag; denn von vornherein steht fest, daß die Fleischpreise nicht erhöht werden können. Es ist dies auch gar nicht nötig. Aber ebenso klar ist die Tatsache,

daß die Viehpreise ohne Erhöhung der Fleischpreise erhöht werden können und erhöht werden müssen.

wenn der schaffende Bauer existieren soll. Kein Stand hat das Recht, für sich eine Ausnahme und Bevorzugung zu beanspruchen. Wir wollen eine Volksgemeinschaft und auch eine Produktions- und Schicksalsgemeinschaft sein. Daß der Bauer in der Viehwirtschaft nichts verdient steht fest. Von den anderen, an der Milch- und Fleischwirtschaft beteiligten Wirtschaftskreisen kann man das gleiche nicht behaupten. Dem Bauer zu helfen, ist nach den einseitigen Erklärungen des Führers der feste Wille des nationalsozialistischen Staates. Es kann daher nicht gebuldet werden, hierüber Zweifel zu äußern und die agrarpolitischen Maßnahmen zu kritisieren, in einer Weise, die erkennen läßt, daß Kritik um der Kritik willen geübt wird, oder nach dem Grundsatz: Lerne Klagen ohne zu leiden!

Stänkerer und Miesmacher haben im trauten Verein mit den Hochburgen des Liberalismus in vielen Fällen mit Erfolg die Hilfe für den Viehzüchtenden Bauern zu sabotieren verstanden und die Fortdauer einer ungelunden Zeitpanne vorläufig zum ermöglicht. Der Kampf muß mit aller Schärfe gegen die im Zufriedenen geführt werden, die den Erfolg der auf Rettung des Bauerntums abzielenden Maßnahmen gefährden, weil sie aus politischen Gründen

### Aufruf

an die Beamten und Angestellten der öffentlichen Verwaltungen.

Im Winterhilfswerk des deutschen Volkes hat jeder Volksgenosse sich willig in die große deutsche Front des Kampfes gegen Hunger und Kälte eingeleiert. Auch die Beamten und Angestellten der öffentlichen Verwaltungen haben in anerkannter Weise ihre Möglichkeiten zur Linderung der allgemeinen Not getan.

Noch ist die Not nicht beseitigt. Ein neues großes Hilfswerk „Mutter und Kind“ ist gegründet worden, das unter dem Leitwort des Reichsministers Dr. Goebbels steht: „Mutter und Kind sind das Unterpfand der Unsterblichkeit eines Volkes“. Die Durchführung dieses Hilfswerkes ist dem Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP (NSV) übertragen.

Ich richte an alle Beamten und Angestellten der öffentlichen Verwaltungen die Bitte, auch dieses Hilfswerk nach Kräften durch den Beitritt zur NSV zu unterstützen. Ich bin überzeugt, daß die schon oft bewährte Opferbereitschaft der badischen Beamten und Angestellten dazu beitragen wird, dem großen neuen Hilfswerk der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft zu einem vollen Erfolg zu verhelfen.

gez.: Walter Köhler  
Badischer Ministerpräsident.

### Wechsel in der Gauleitung des Amtes für Beamte.

Der bisherige Leiter des Amtes für Beamte, Gau Baden, Heiß, ist wegen seiner Beauftragung mit der Führung der SS-Standarte 62 in Karlsruhe auf seinen Wunsch von seinen Vorgesetzten als Leiter des Amtes für Beamte Gau Baden und als Gauwart Baden des Reichsbundes der Deutschen Beamten entlassen worden. Zu seinem Nachfolger in beiden Vemtern ist Hg. Mauch-Karlsruhe ernannt worden.

Der stellvertretende Beamtenführer, Stabsleiter Reusch hat dem scheidenden Heiß in einem herzlich gehaltenen Schreiben seinen Dank für die treue, selbstlose und erfolgreiche Mitarbeit ausgesprochen und dabei gleichzeitig dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß Heiß in seiner neuen verantwortungsvollen Tätigkeit im Dienste des Führers und der Bewegung reichsten Erfolg haben möge.

# Hochbetrieb auf dem Bühler Erdbeermarkt.

### 400 Zentner Anfuhr. — Die Trockenheit gefährdet die Ernte. — Immer noch Auslandsware.

Bühl, 29. Mai.

Zurzeit ist Hochbetrieb auf dem Bühler Erdbeermarkt. Kurz vor halb ein Uhr stellen sich die Erdbeerpflücker auf dem schönen Platz des reizenden Amtsdörchens Bühl, der hinter der Kirche mit der feindurchbrochenen Pyramide liegt, in Reih und Glied auf und warten auf die Händler. Ein schönes Bild bietet der Anmarsch der Bauern, die in schier endloser Reihe die lange Hauptstraße entlang mit ihren sauberen Handwagen, die alle gut gedeckert sind, daher kommen. Die ganze Straße ist rot und aus den Körben strömt der Duft der süßlichsten deutschen Frucht. Jedes dieser Wagenchen trägt deutlich sichtbar Namen und Heimatort des Besitzers: Kappelwindel, Nodet, Altschweier, Eifental, Mühlbach, Unshurt, nicht zu vergessen Kappel, das eine wunderbare Beere erzeugt. Es kommen auch die Grobzerzeuger mit vollgeladenen Autos, auf denen oft bis zu 30 Zentner in den weißen Spannförben liegen.

Haben sich alle schon in Reih und Glied auf dem Marktplatz aufgestellt, erscheinen die Käufer, schauen erst kritisch nach der Ware, merken vor, bis um punkt halb eins der Markt beginnt. Erst dann erfährt man etwas über die Preise. Denn das Marktgebäude besteht in diesem Jahre von Tag zu Tag. Mit 60-70 Pfennigen Pfundpreis hatte man begonnen, erreichte nach Pfingsten den niedrigen Preis von 20 Pfennigen; nun hält sich der Durchschnittspreis für die gute, angelegte Ware auf 28-34 Pfennigen. Ein großes Feilchen gibt es diesmal nicht, denn die Ware ist nicht so reichlich.

Gewiß, es wäre eine Rekorderte gewesen. Wenn man durch die Kulturen wandert, sieht man, wie voll die Stauden sind, aber die große, große Trockenheit! Von den Mähen, die durch sie entstehen, den Mähen und Nengsten, die sie dem Bauer bringt, hat der Städter doch keine so rechte Vorstellung. Wenn der fruchtbare Regen, der übrigens durch eine künstliche Bewässerung gerade in den Erdbeerkulturen nicht zu ersetzen ist, nicht bald in sanfter Stetigkeit einige Tage herunterregnet, ist die ganze große Ernte im Bühler Tal, auf die die Züchter so sehr stolz sind, das Jahr über hängen, sehr rasch vorbei und ihnen bleibt nicht viel Ertrag. Darum ist die Ware auch begehrter, und der Handel auf dem Marktplatz, der mit zugunsten der Kleinbändler eingerichtet ist, geht schnell vonstatten. Ist ein Kauf-

getätigt, bekommt der Verkäufer einen Zettel in die Hand gedrückt und fährt mit seinem Wagen zum Staudquartier des Händlers. Von dort werden die Körbe befördert und gehen nach allen deutschen Großstädten.

Die Händler klagen in diesem Jahr, daß der Markt ungeliefert ist, noch immer drückt die Auslandsware auf die Preise. Wir können nicht ausführen, das Rheinland und besonders auch München kaufen vom Ausland. Im Rheinland herrscht die holländische Erdbeere vor, während in München natürlich die italienische eine scharfe Konkurrenz für die Bühler Früherdbeere ist. Dabei ist die Frucht gerade in diesem Jahre wegen der herrschenden Trockenheit für den Transport sehr geeignet, sie ist äußerst haltbar. Auch hat die Reichsbahn auf das beste für eine schnelle Beförderung ohne die schädliche Umladung gesorgt.

### An der Bergstraße Obstrekordernte in Aussicht

Der Temperatursturz Mitte Mai hat dem Obst an der Bergstraße nicht geschadet. Die Banmbüte war bereits vorüber und die Früchte hatten schon so stark angefangen, daß sie dem Frost Widerstand leisten konnten. Pfirsiche, Aprikosen und Birnen werden früher als sonst reifen und auf den Markt kommen. Aprikosen und Birnen lassen einen reichen Ertrag erhoffen, Erdbeeren- und Himbeerkulturen ebenfalls auf eine gute Ernte schließen.

Wie Sachleute in Landwirtschaftskreisen erklären, ist in diesem Jahre an der Bergstraße und in der vorgelagerten Ebene mit einer Rekordobsternte zu rechnen. Der Weinheimer Obstmarkt erfreut sich bereits gegenwärtig guter Zufuhr und guter Nachfrage. Obwohl wir erst am Beginn der Ernte stehen, wurden an den drei ersten Markttagen gut 160 Zentner Pfirsiche und Erdbeeren zugeführt. Infolge der guten Kirchengärten werden sich die Zufuhren noch ständig steigern.

Die Reben an der Bergstraße stehen ebenfalls gut und sind bis jetzt von Krankheiten verschont geblieben. Nach dem bisherigen Stand darf mit einem Vollertrag gerechnet werden. — Der Stand des Getreides wird recht gut beurteilt.

In der Vorderpfalz ist der Stand der Obstsorten gleichfalls befriedigend. Die Trockenheit bereitet indessen einige Sorgen.

Erfolge des nationalsozialistischen Staates nicht wollen und daher auch das bisher Erreichte nicht sehen.

Der Liberalismus hat auf allen Gebieten, auch in der Wirtschaft, reiflos zu verschwinden. Es geht nicht an, daß man teils liberalistisch, teils aber nationalsozialistisch denkt, je nachdem es vom Interessensstandpunkt aus für vorteilhaft erscheint. Es gibt nur ein Interesse, das Staats- und Volksinteresse:

jedem Stand Brot und gerechten Lohn zu geben!

Würde man die Viehwirtschaft nach den bisherigen liberalistischen Grundgesetzen von Angebot und Nachfrage treiben lassen, dann wäre in zwei Jahren unter der Auswirkung der derzeitigen Verhältnisse ein Mangel an Vieh vorhanden, unter dem allerdings die Preise durch die verstärkte Nachfrage und den Mangel an Angebot ebenso in die Höhe gingen, wie sie heute gegenüber den Bauern unter dem Ueberangebot und dem Mangel an Abnahme gedrückt sind. Mit anderen Worten: In zwei Jahren würde der Metzger unter den Auswirkungen des Liberalismus die gleiche Mähenbrödelrolle spielen müssen, in der sich der Viehzüchter heute befindet. Was nützen dem Bauer, dann aber hohe Preise, wenn er nichts zu diesen Preisen verkaufen hat? Auch den Staat kann dieser Zustand nicht befriedigen, da wir uns auf dem Gebiet der Fleischversorgung nicht in die Abhängigkeit vom Ausland begeben wollen.

Diese Ueberlegungen zeigen, daß man Agrar- und Wirtschaftspolitik nicht aus Tagesmeinungen und Stimmungslagen schaffen kann. Die Maßnahmen haben sich vielmehr auf lange Sicht einzustellen. Nicht Angebot und Nachfrage hat den Preis zu regeln, sondern die Preise sind danach zu bestimmen, daß alle eine dauernde, gesicherte Existenz haben. Je mehr aber die Preisbildung frei gemacht wird von Konjunkturschwankungen, desto sicherer ist auch die Kalkulationsgrundlage und desto geringer das Risiko. Auch für die Kalkulation der Industrie müssen die Lebensmittelpreise, die ja die Löhne nicht unbeeinträchtigt lassen, sicher und stabil bleiben. Konjunktur kann am allerwenigsten die Landwirtschaft als Wirtschaftskörper und das Bauerntum als Kulturgut vertragen.

Unbeirrt und geradeaus wird der Nationalsozialismus auch in der Wirtschaft seine Wege gehen und sich auch gegen den Liberalismus durchsetzen. Er wird sich darin durch niemand stören lassen, weder durch die Stänkerer der Milchspeicher, deren Mörzerei Vererbungsfehler ist, noch durch die sonstigen Unarten der Interessenshauften, und erst recht nicht durch pestifische, unheilbare Kränklinge, die jahrelang Zeit gehabt haben, ihre Fähigkeiten zu bewellen. Wer in der Kampfeszeit gegen den Nationalsozialismus stand und von ihm nichts Gutes erwartete, hat mit seinen Ansprüchen scheitern zu sein und zu scheitern. Wir haben den Parlamentarismus, ein wirftames Instrument der Interessenshauften, nicht deshalb beiseite, damit er durch stänkende Mörzler und kritisierende Miesmacher ersetzt werde.

### Ein 98jähriger.

Ad.M. Niederhausen bei Holsheim, 29. Mai. In Niederhausen erfreut sich Zimmermeister Leonhard Sprang im biblischen Alter von 98 Jahren noch bester Gesundheit und Mithilfe. An den Tagesneuigkeiten nimmt er noch regen Anteil und ging sogar selbst bei der letzten Wahl zur Wahlurne, um seine Stimme für Adolf Hitler abzugeben. Er vertreibt sich oft die Zeit mit Holzspalten, das ihm großen Spaß macht. Jahrzehnte lang war er aktiv bei der Feuerwehr tätig und wurde für seine treuen Dienste ausgezeichnet. Möge der 98jährige noch recht lange gesund und rüstig bleiben, damit wir ihm auch zu seinem 100. Geburtstag unsere besten Glückwünsche übermitteln können.

### Rektorswechsel an der Freiburger Universität

in Anwesenheit von Kultusminister Dr. Wacker.

Freiburg i. Br., 29. Mai. Die Einführung des neuen Rektors der Universität Freiburg, Prof. der Rechte, Kern, erfolgte am Dienstag in Gegenwart des Ministers der Justiz, des Kultus und des Unterrichts Dr. Wacker in der Aula. Im Auditorium bemerkte man die Vertreter der Behörden und der Geistlichkeit, der SM, SS, des nationalsozialistischen deutschen Frontkämpferbundes und des Freiwilligen Arbeitsdienstes.

Ministerialrat Prof. Dr. Fehrer-Karlsruhe wies im Namen des Ministers auf die Bedeutung hin, die jeder Rektorswechsel mit sich bringe. Er dankte Allen, die in dem vergangenen Zeitabschnitt für das Gedeihen der Hochschule beigetragen haben, insbesondere dem Professor Heidegger, der es verstanden habe, im Sinne des nationalsozialistischen Staates zu wirken, und dem Kanzler für seine Tätigkeit am Neuaufbau der Universität. Ministerialrat Dr. Fehrer fuhr dann fort, Freiburg als Hochschulstadt des Grenzlandes habe eine besonders wichtige Aufgabe im Interesse des Deutschlands zu erfüllen und müsse als Hauptstadt des alemannischen Landes dafür sorgen, daß die wertvollen Eigenschaften der deutschen Stämme, denen wir unsere hohe Kulturstufe zu verdanken hätten, zur Auswirkung kämen.

Der neue Rektor Prof. Kern dankte zunächst dem Minister für das Vertrauen, das dieser ihm durch seine Ernennung gezeigt hat, und versprach die Universität im nationalsozialistischen Sinne zu leiten, und die Studenten zu guten Nationalsozialisten zu erziehen. Nach Erstattung des Jahresberichts wandte sich der Rektor der Behandlung des Themas seiner Einführungsrede: „Die Uebertragung der Justiz auf das Reich“ zu.

### Einer Blutvergiftung erliegen.

Dörlinbach-Höfen (Amt Lahr), 29. Mai. Auf tragische Weise mußte der 24 Jahre alte Sohn des Altbürgermeisters Roman Singler, Josef Singler sein Leben lassen. Er öffnete ein Geschwür an der Nase mit einem Taschmesser; es trat Blutvergiftung ein, der der junge Mann rasch erlag.

Borsheim, 28. Mai. (Selbstmord.) Infolge ehelicher Zwistigkeiten hat sich eine 30jährige Frau durch Vergiftung das Leben genommen.

Mannheim, 29. Mai. (Selbsttötungsversuch.) Aus Furcht vor der zu erwartenden Strafe sprang ein auf dem Lindenhof wohnender Mann, der in das Bezirksgefängnis eingeliefert werden sollte, von der Lindenhofüberführung herunter und stürzte auf den darunter liegenden Bahndamm, wobei er eine stark blutende Wunde am Kopf erlitt. Man brachte den Verletzten nach dem Allgemeinen Krankenhaus. Lebensgefahr besteht nicht.

Sedach bei Adelsheim, 29. Mai. (Der Tod auf den Schienen.) Der 26 Jahre alte ledige Landwirt Karl Eisenhardt ließ sich in der Dunkelheit anscheinend in einem Anfall von Schmerzensfreier Strecke vom Zuge überfahren. Der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt, so daß der Tod sofort eintrat.

### Spargelmarkt.

Alteisen: Preise: 1. Sorte 30, 2. Sorte 20, 3. Sorte 10.  
Garten: Zufuhr: 15 Zentner. Preise: 1. Sorte 30, 2. Sorte 20, 3. Sorte 10; Marktverkauf: lebhaft.  
Graben: Zufuhr: 60 Zentner. Preise: 1. Sorte 30, 2. Sorte 15-20, 3. Sorte 10; Marktverkauf: lebhaft.  
Schwefel: Zufuhr: 20 Zentner. Preise: 1. Sorte 27-35, häufiger Preis 30, 2. Sorte 15-20, häufigster Preis 20, 3. Sorte 15.

Milchweier, 28. Mai. (Obstmarkt.) Kirichen 12-18 Pfg. Anfuhr stark 28 Str.; Erdbeeren 32-35 Pfg., Anfuhr ca. 8 Str. Marktverkauf: lebhaft, ausverkauft.

### Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 30. Mai 1934.

## Mineralquellen im Stadtpark und Sallenwäldchen?

Schon früher ist der Stadtpark von Mineralquellen umgeben worden, im Stadtpark und in dem daran anschließenden Sallenwäldchen Bohrungen nach Mineralquellen vorzunehmen, da auf das Vorkommen solcher mit einiger Sicherheit geschlossen werden könne. Insbesondere wurden in nicht zu großer Tiefe Steiniallager vermutet, so daß Bohrungen auf Salz und Sole ausichtsreich erschienen. Die Stadtverwaltung hat schon damals Sachverständigen-Gutachten erheben lassen, die zwar gleichfalls der Vermutung Raum gaben, daß nach dem Ergebnis früher vorgenommener Bohrungen und dem chemischen Befund der Entnahme mit Anreicherung des Wassers durch Sole zu rechnen sei. Das Vorkommen von Lithium sei zweifelhaft, das von Kohlenwasserstoff ziemlich ausgeschlossen. Es war aber zu vermuten, daß verhältnismäßig tiefe Bohrungen vorzunehmen wären, um auf Minerale zu stoßen. Der Stadtrat ließ deshalb damals die Sache beruhen.

In neuerer Zeit wurde von einer Mineralquellen-Gängerin erneut die Anregung gegeben, Bohrungen der fraglichen Art anzustellen. Die Stadtverwaltung hat daraufhin abermals ein Gutachten eines geologischen Sachverständigen erheben lassen. Darnach ist als sicher anzunehmen, daß an den in Betracht kommenden Stellen des Stadtparks und des Sallenwäldchens in 600 bis 800 Meter Tiefe Steiniallager angegriffen werden, die aber zu tief liegen, um eine wirtschaftliche Ausbeutung der Sole zu ermöglichen. Berechnungen haben ergeben, daß bei Ausführung von Bohrungen in die nach dem Gutachten erforderlichen Tiefen Kosten in Höhe von etwa 300 Mark für den Steigmeter Bohrloch erwachsen würden, die bei 800 Meter Tiefe rund 240 000 Mark ausmachten. Dazu kämen die laufenden Kosten der Förderung der Sole, die auch nur annähernd nicht geschätzt werden können, weil im voraus nicht angegeben werden kann, ob etwa infolge artesischen Drucks ein Auftrieb im Bohrloch stattfindet und in welcher Höhe mit einem solchen gerechnet werden kann.

Unter diesen Umständen hat der Stadtrat beschlossen, die An gelegenheit auch weiterhin beruhen zu lassen.

### Gegen die Nörgler!

Arbeit! Das ist die dringende Forderung unseres Führers. „Die Lebenshaltung der Menschen wird nicht geschaffen durch Theorie, sondern durch Arbeit und immer wieder nur durch Arbeit.“

Wie dunkle Punkte tauchen während dieser grandiosen Aufbauarbeit des Deutschen Volkes die ewig nörgelnden Meinungen der stets unzufriedenen Schwarzseher und Bessermisser auf. Sie verdunkeln den Blick ins Helle, sie hindern die unbeschwertere Schaffensfreude des neuen deutschen Menschen.

Die diesjährige große nationalsozialistische Arbeitsbeschaffungs-Lotterie will den ärgsten Nörgler zum Schweigen bringen. Ihre Devise lautet wie bei den zwei vorjährigen:

#### Unterstützung der Arbeitsbeschaffung — Beschaffung von Arbeitsgeldern!

Aber um ein noch stärkerer Träger der nationalsozialistischen Idee zu werden, ist sie abgewichen von dem ewig Gestrigen; sie hat einen Gewinnplan geschaffen, der die Gewinne dem Volksempfinden entsprechend verteilt. Sie hat damit der Industrie auf ihren Kölen „dem deutschen Volke“ nach jeder Richtung Rechnung getragen. Darum ist sie die Volks-Lotterie des dritten Reiches.

### Eisenbahnverkehr am Fronleichnamstag.

Am Fronleichnamstag werden im Bereich der Reichsbahndirektion Karlsruhe die in den Kursbüchern an Sonn- und Feiertagen vorgezeichneten Züge verkehren. Daneben sind jedoch für diejenigen Orte und Gebiete, in denen gearbeitet wird, eine Anzahl Personenzüge für den Berufsverkehr vorgezogen.

\*

Die Reichspost sorgt für Erfrischung ihres Personals. Dem Personal der Deutschen Reichspost werden seit mehreren Jahren auf Anordnung des Reichspostministers bei großer Hitze oder Kälte unentgeltlich Erfrischungen verabreicht, wenn es vorwiegend im Außendienst tätig ist. Hauptächlich sind dies die im Bahnhof- und Kraftfahrtdienst und im Telegraphen- und Fernsprechbau beschäftigten Beamten und Arbeiter, die am meisten unter der Einwirkung außergewöhnlicher Witterungsverhältnisse zu leiden haben. Es hat sich gezeigt, daß diese Wohlfahrtsmaßnahmen die Arbeitsfreude und Arbeitsleistung besonders günstig beeinflussen haben. Es ist deshalb kürzlich angeordnet worden, daß diese Einrichtung dauernd beibehalten werden soll.

— Ehrung durch das Ausland! Bei der zur Zeit in Berlin stattfindenden Tagung des Deutschen Rüstvereins wurde die aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums der holländischen Kältemerke geschaffene Denkmünze von den holländischen Gästen u. a. auch an Professor Dr. P. A. van der Karlsruher Hochschule und an den in Karlsruhe geborenen Direktor Karl Pfeiffer in Berlin-Tegel verliehen.

Die Philharmonie marschiert ins Blaue. Gleichsam als Fortsetzung des Volksfestes der NS-Gemeinschaft wurde die dort geleitete Orchester unter Meißner 3. Abt. wanderte die Gesellschaft unter Führung ihres Präsidenten Artur Klattner aus Gerabrohl in den Durlacher Wald hinein. Ab und zu wurde Halt gemacht: die Musik spielte, der Chor sang und weiter ging es. Endlich war das Ziel erreicht: das Wehrfeld. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Schneider, empfing die frohe Schar inmitten seiner Getreuen, der Präsident der Gesellschaft dankte mit launigen Worten und feierte die neue Volksgemeinschaft mit einem Siegesheil auf Vaterland und Führer. Das Horst-Wessel-Lied beendete die spontane Begrüßung. Nun widmete sich ein zwangloses Treiben bei Spiel und Gesang ab. Volkslieder erklangen, das Feuertorquartett steuerte seine Lieder bei, die Musik machte Stimmung und allzulebte neigte sich der Abend, der die letzten Unentwegten nach Hause schickte. Der Tag hat bewiesen, daß die Philharmonie es nicht nur versteht, Konzerte mit Geschmack anzuziehen, sondern daß sie auch in der Pflege der Volksgemeinschaft neue Wege mit Erfolg geht. Die Vorbereitung lag in den Händen des rührigen Herrn R. H. Schilling.

Badisches Staatstheater. In Abänderung des Spielplans geht heute, Mittwoch, den 30. Mai, nicht wie angekündigt, die Oper „Was ihr wollt“, sondern die Operette „Die lustige Witwe“ von Franz Lehár unter Joseph Keilberths musikalischer Leitung und mit Else Schulz in der Titelpartie in Szene. — Entgegen der im Spielplan des Badischen Staatstheaters veröffentlichten Anfangszeit 17.30 Uhr, beginnt die „Parfüm“-Vorstellung am 31. Mai erst um 18 Uhr.

Mittwoch-Nachmittagskonzert im Stadtpark. Am kommenden Mittwoch, den 30. ds. Mis., wird das Philharmonische Orchester von 16-18 Uhr das Nachmittagskonzert mit einem ausserordentlichen Musikprogramm spielen. Auf die an den Mittwoch-Nachmittagen gezeigten ermäßigten Eintrittspreise wird noch besonders aufmerksam gemacht.

### Briefkasten.

744 A. in A. Wenden Sie sich an einen Glasermeister, der Ihnen die Sache sachmännlich betonen kann.  
745 B. Der Vater ist nicht verpflichtet für die Schulden des volljährigen Sohnes aufzukommen. Wenn es sich aber um einen kleinen Betrag handelt, würde es sich doch empfehlen, die Angelegenheit zu regeln, um den Sohn nicht in eine unangenehme Lage zu bringen.  
749 A. in A. Da es sich hier um eine Anleihenrückzahlung handelt, die von dem Dozent einer verbundenen Nacht verlichen würde, darf diese Auszahlung auch getragen werden.

# Die Reform der Sozialversicherung.

## Einheitliche Vorschriften für das soziale Versicherungsrecht.

Am Dienstag erschien im Reichsgesetzblatt die Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 17. Mai über die Änderung der Neufassung und die Durchführung von Vorschriften der Reichsversicherungsordnung des Angestelltenversicherungsgesetzes und des Reichsknappschaftsgesetzes.

Die Verordnung beruht auf Ermächtigungen, welche die Reichsregierung bei der Verabschiedung des Gesetzes zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Invaliden, der Angestelltenversicherung und der Knappschaftlichen Versicherung vom 7. Dezember 1933 dem Reichsarbeitsminister erteilt hat (§ 39 a. a. O.). Sinn und Zweck dieser Ermächtigungen ist, daß durch die Gesetzgebung der letzten Jahre, namentlich durch Notverordnungen völlig unübersichtlich gewordene soziale Versicherungsrecht wieder in geltender Fassung festzulegen, mit anderen Worten es für die Praxis und für das Volk wieder verständlich zu machen. Die Verordnung legt nicht nur den Wortlaut des geltenden Rechtes fest, sie ändert, ergänzt das Recht der drei großen Versicherungszweige in vielen Punkten und bringt schließlich eine Reihe wichtiger Durchführungsbestimmungen zum Gesetz vom 7. Dezember 1933.

Künftig regeln etwa 190 Paragraphen der Gesetze, zu denen noch wenige Paragraphen der Satzung der Versicherungsträger hinzutreten werden, das gleiche Rechtsgebiet, das bisher in mehr als 600 Paragraphen zu finden war. Höhe und die allgemeinen Voraussetzungen der Leistungen hat die Neufassungsvorordnung nicht geändert.

In wichtigen Punkten baut die Verordnung den sozialen Versicherungsrecht weiter aus; so Erlaubnis für die Er-

haltung der Anwartschaften in der Rentenversicherung zugunsten solcher arbeitslosen Versicherten, die selbst keine Unterstützung erhalten, für die aber ein Zuschlag zur Unterstützung eines anderen Arbeitslosen oder Hilfsbedürftigen gewährt wird. In einzelnen Punkten ist das Anwartschaftsrecht durch Berücksichtigung von Erfassten erleichtert. Erleichtert sind die Ruhestandsvorschriften beim Zusammenreffen der Rente mit anderen Bezügen.

Dem Schutz der Versicherungsberechtigten der Krankenkassenversicherung dient die Vorschrift, daß Versicherungsberechtigten, die am 1. Januar 1934 mindestens fünf Jahre freiwillig Mitglieder der Kasse waren, die Versicherung fortsetzen können, wenn sie das Recht hierzu nur infolge der Verabschiedung der Versicherungsgrenze auf jährlich 7200 RM verloren haben. Wer aufgrund der §§ 25, 30 des Gesetzes vom 7. Dezember 1933 freiwillige Beiträge nachentrichtete durfte, kann solche Beiträge auch für die Zeit seit dem 1. Januar 1932 noch bis zum 30. Juni 1934 entrichten, solange der Versicherungsfall noch nicht eingetreten ist.

In der Angestelltenversicherung kann von der Befreiungsvorschrift zugunsten von Angestellten, die beim Eintritt in die Versicherungspflicht das 50. Lebensjahr vollendet haben, rückwirkend auf den 1. Januar 1932 Gebrauch gemacht werden, wenn der Befreiungsantrag bis zum 30. Juni 1934 gestellt wird.

Schließlich klärt die Verordnung die Streitfrage, ob für Zeiten vor dem 1. Januar 1934 die Beiträge zur Invalidenversicherung nach den neuen Vorschriften zu entrichten sind, im bejahenden Sinne.

# Nun sind die Tage der Rosen.

## Zum Rosenfest im Stadtpark am 3. Juni.

Solange die Menschheit singt und dichtet, gilt ihr Lob der schönsten aller Blumen, der Königin Rose. „Pflücket die Rosen, eh sie verblühen“, mahnen uns unsere Väter in dem alten Volkslied und nicht minder geläufig ist uns der Vers des Jonski so ganz vergessenen Hölty: „Rosen auf den Weg gestreut und des Harms vergessen“. Wie Goethe in dem herrlichen Liebes „Sah ein Knab ein Röslein stehn“ unsere Rose besungen hat, ist allbekannt und eben so das Jitah Seines: „Wenn du eine Rose schau'st, sag, ich laß sie grüßen“. Der letzte Vers hat, gemollt oder ungemollt, sogar in seiner Variation „Wenn du meine Tante siehst, ...“ als Schlagwort seinen Weg gemacht. Keiner aber hat wohl in seinen Werken so oft der Rose gedacht, wie Shakespeare, der in 20 seiner Dramen der Rose ein Loblied singt.

Es hat auch Zeiten gegeben, in denen man die Rose von ihrem Blumenthron stieß und z. B. im vorigen Jahrhundert die Blume der Halbwelt, die Kamelie, an ihre Stelle setzte. Alle Stände brachten dieser kalten Schönen ihren Tribut. Unnummen wurden vergendet, wenn es darum ging, sich in diesem Kult bemerkbar zu machen. Doch man konnte die Rose des Königsputzes nicht entkleiden. Auch während der Kamelieninflation gab es noch genug Menschen, die unbeeinträchtigt um die herrlichste Moberlektion der Rose allein den Blumenpreis zuerkennen. Es waren nicht die Geringsten des Volkes: die Künstler, die Poeten und die Schar der Frommen, denen die Rose durch die Symbolik des Glaubens von diesem untrennbar erschien. In diesen drei Auffassungen spiegelt dann auch das kulturelle Leben die Blume am getreuesten wieder und hat ihr auch in ihrem Zusammenwirken eine Bedeutung verschafft, wie sie eine andere Blume auch nicht annähernd erreicht.

Seht öffnen sich wieder, überraschend früh, die Knospen, um die samtene vielblättrigen Blütenblätter der Rose freizugeben. Bewundernd stehen wir vor Prachtgärten, die wie ein Meer von Rosen erscheinen und manches eben noch fast unpersonlich wirkende Heim sieht aus wie ein Festraum, wenn in ihm die Rose Einzug gehalten hat.

In der Reihe der Sonderveranstaltungen im Stadtpark ist das Rosenfest ein besonderer Höhepunkt. Das Jubiläumsgesetz für die Königin der Blumen, verbunden mit einem venetianischen Sommernachtsfest, wird sich durch ein vielseitiges und in allen Punkten erwähltes Programm zu einem einzigartigen Ereignis gestalten. Von 20-23 Uhr konzertiert die Standartenkapelle 109 unter Musikführer Dankwardts trefflicher Leitung. Nach Einbruch der Dunkelheit werden venetianische Gondolieri (Harmonikaspieler) in bunteschmücktem Boote eine Serenade spielen und durch südländische Weisen die Schönheit einer italienischen Sommernacht in den Stadtpark zaubern. Ihre Lieber leiten stimmungsvoll zum Jubiläumsgesetz für die Rose über, der zum ersten Mal auf einem großen Podium in der Mitte des Sees vor sich gehen wird. Mit ihrem ganzen Hosiatur von Gnomem, Zwergen, Nixen und Nixaden erscheint die Königin (Tanja Merten-Keger). Aus ihrer Blütenhülle schlüpfend, werden die Geister des Gefolges ihre untertänigste Huldigung darbringen, die huldvollst, wie es sich für eine Majestät von der Größe und Macht der Rose gebührt, entgegengenommen wird. Aus ihrem unerlöschlichen Füllhorn überschüttet die Königin ihre Untertanen mit Rosen. Der Akt endet in einer freudigen Rosenkutsch. Während der Huldigung erscheint im Hintergrund Meeressgott Neptun mit seinen Getreuen, begleitet von dem Seungeheuer von Loch-Neß, das auf unerklärliche Weise im Stadtpark untergekommen ist. Die Majestät der Meereswelt, dem Brauch großer Fürstentümer entsprechend, dem Fest beizumohnen und der Rosenkönigin seinen Tribut zuollen.

Schon um 21 Uhr hat im großen und kleinen Festhallsaal der Sommernachtsfestung begonnen, wo zwei Kapellen mit flotten Weisen aufspielen. Der Eintrittspreis wird sehr mäßig gehalten werden, damit das Rosen- und Sommernachtsfest zu einem Volksfest Karlsruhes werde. Sonntag des 3. Juni, ist deshalb dem Stadtpark vorbehalten. Er steht unter dem Motto: „Kraft durch Freude“.

# Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

## Arbeitsunfälle vor Gericht.

Vor dem Karlsruher Schöffengericht gelangten zwei Fälle wegen fahrlässiger Tötung zur Verhandlung, die erkennen ließen, wie berechtigt die in letzter Zeit wiederholt ergangene Mahnung ist, die Unfallverhütungsvorschriften zu beachten.

Im ersten Falle war der 49 Jahre alte Friedrich M. aus Fischweier wegen fahrlässiger Tötung angeklagt. Die Anklage wirft ihm vor, er habe durch Ausherrschung seiner beruflichen Pflichten Arbeiter unachgemäß ausführen lassen, wodurch der Tod des Arbeiters Weidemann aus Fischweier verursacht wurde. Der Verunglückte war am 25. Januar mit mehreren Arbeitskameraden mit Holzstücken beschäftigt, die die Gemeinde Fischweier ausführen ließ, in einer Kiesgrube beschäftigt. Wölsch löste sich eine Wand und Weidemann wurde von den Massen zugebeut. Durch die Wucht der stürzenden Sandmassen wurde er mit dem Kopf gegen einen Rollwagen geschleudert und erlitt einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Angeklagte, welcher die Aufsicht über die Arbeiten führte, erklärte u. a., die Arbeiter seien darauf hingewiesen worden, daß wegen der Einsturzgefahr nicht unterhölt werden dürfe. Das Schöffengericht verurteilte ein freisprechendes Urteil. In den Urteilsgründen wurde betont, daß nicht mehr genau festzustellen war, auf welche Weise das Unglück passiert ist.

Sobann hatte sich der 60 Jahre alte Anton N. aus Malsh bei Raffalt wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Ihm wirft die Anklage vor, er habe am 1. September vorigen Jahres nachmittags 1/2 Uhr in Malsh bei Raffalt den Tod des 21 Jahre alten ledigen Hilfsarbeiters Anton Müller in Malsh durch Fahrlässigkeit verursacht, dadurch daß er es als Aufsichtsführender unterlassen habe, die Bauarbeiten bei der Sandgrube in geeigneter Weise zu überwachen und die Unfallverhütungsvorschriften zu beachten, wonach der Böschungswinkel nicht mehr als 60 Grad betragen darf, obwohl vom Gewerbeaufsichtsamts Karlsruhe auf den Zustand der Grube aufmerksam gemacht worden war. Der Angeklagte gab u. a. an, die Sandgrube gehöre der Gemeinde und jeder Einwohner sei berechtigt, Sand in der Grube zu holen. Er sei wiederholt beim

Bürgermeister wegen der Zustände in der Grube vorstellig geworden. Aber man habe von der Auffstellung einer ständigen Wache abgesehen, um im Interesse der Bauwelt die Sandbeschaffung kostenlos ermöglichen zu können. Wiederholt habe er auf die Gefahren der Grube hingewiesen. Der Unfall ereignete sich auf ähnliche Weise wie im vorhergehenden Falle. Auch bezüglich des Angeklagten N. gelangte das Schöffengericht zu einem freisprechenden Urteil mangels ausreichenden Beweises.

## Amtsanmahnung durch Zubälter.

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelte die 2. große Strafkammer gegen den 32 Jahre alten vorbestraften verheirateten Hermann S. und den 21 Jahre alten vorbestraften ledigen Josef W., beide aus Karlsruhe, die sich wegen Zuhälterei und Amtsanmahnung zu verantworten hatten. Der Angeklagte W. hatte sich zum 5. März bis zu seiner Verhaftung am 19. März von einer berichtigten, zur Zeit in Haft befindlichen Dirne Wohnung, Essen und Schlafgelegenheit gewähren lassen. Der Mitangeklagte S. hatte allein mit seiner Frau vom 2. März bis 15. März unentgeltlich bei der Dirne gewohnt und gegessen. Während sich die Dirne mit „Kavalieren“ in die Wohnung begab, hielt er sich in der Nähe auf, um im gegebenen Augenblick als „Sohn des Hauseigentümers“ aufzutreten, die „Freier“ zu verprügeln und hinauszuwerfen. Ferner hatte er es nach der Anklage gebuldet, daß seine Frau auf die Straße ging und sich von den auf diesem Wege verdienten Geldern geben lassen. Beide Angeklagten haben zusammen am 11. März abends 11 Uhr im Hardtwald beim Engländerplatz die Dirne, die dort mit einem „Kavalier“ eine Bank aufsuchte, verhaftet. Sie tauchten dann plötzlich, sich als Kriminalbeamte ausgebend, auf, wobei E. seinen „Kollegen“ W. aufforderte, den Begleiter der Dirne „festzunehmen und zur Rache zu bringen“.

Die Strafkammer verurteilte beide Angeklagten wegen fortgesetzter Zuhälterei in Tateinheit mit Amtsanmahnung. Gegen S. wurde eine Gefängnisstrafe von einem Jahre sechs Monaten, gegen W. eine solche von zwei Jahren ausgesprochen. Beiden Angeklagten wurden je zwei Monate Untersuchungshaft angerechnet und die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

## Borkämpfe im Kolosseum.

Der Erste Karlsruher Borsportverein hat auf Samstag, den 2. Juni 1934, abends 8 Uhr, die als sehr gut bekannte Bormannschaft des Fußballsportvereins Böckingen verpflichtet.

Durch diese Verpflichtung hat sich der BSVB. einen besonders starken Gegner ausgesucht. Häufiger, der frühere zweite Deutsche Meister und letzte Württembergische Meister, wird sich alle Mühe geben, mit seinen Mannen ein glänzendes Resultat herauszuholen.

Der BSVB. mit seinem Gaunturnierleiter Deimling und den anderen bekannten Kämpfern wird ebenfalls bestrebt sein, schöne und interessante Kämpfe zu zeigen.

## Bedeutende Steigerung des Theaterbesuchs.

Das Staatstheater hat eine Stichprobe über den Theaterbesuch in den Monaten März und April im Vergleich zum Vorjahre vorgenommen, die zu einem erfreulichen Ergebnis geführt hat.

Die Steigerung des Theaterbesuches ergibt sich aus der nachstehenden genauen Statistik:

Monat	Oper	Schauspiel	Gesamt
März 1933	6 848	10 799	17 747
März 1934	9 538	23 099	32 637
April 1933	9 017	9 664	18 681
April 1934	14 882	10 179	25 061



**Mister Meschugge**  
ist Deutschlands  
originellster  
Musikalakt

**Verloren**  
Entlaufen  
ist seit 27. April  
unser Hund  
(Echthaar), auf  
den Namen „Zep-  
pel“ hörend.  
Bietet gute Be-  
lohnung abzugeben.  
Restaurant  
„Kaiser Kranz“,  
Sonnwald-Allee.

**Festhalle Karlsruhe**  
Freitag, den 1. Juni 1934, 20.15 Uhr  
**General-  
Mitglieder-Versammlung**  
Es spricht:  
**Gauleiter Hg. Robert Wagner**  
19.30 Uhr:  
Militärkonzert der S.A.-Standarten-Kapelle 109.  
Einmarsch der P.O. mit Fahnenabteilung  
Eintritt: 20 Pfg. Erwerbslose 10 Pfg.  
Zutritt nur mit Mitglieds-Ausweis!  
Kartenvorverkauf: Kreisleitung der NSDAP, Waldstraße 63  
Führer-Verlag, Waldstr. 28 u. Kaiserstr. 133  
Buchhandlung Schulzenstein, Waldstr. 81  
Kaufhaus Holzschuh, Werderplatz.  
**Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei**  
(Hitlerbewegung) Kreis Karlsruhe.

**Aufruf**  
zur Bauarbeiter-Kundgebung  
am Mittwoch, den 6. Juni 1934.  
Nachdem z. St. im ganzen Reichsgebiet durch die Reichs-  
betriebsgruppenleiter der Deutschen Arbeitsfront große Kund-  
gebungen veranstaltet werden, um bei der Bevölkerung Ver-  
ständnis für die betr. Berufs- bzw. Betriebsgruppe zu wecken,  
veranstaltet die Reichsbetriebsgruppe BAU Kreisbetriebsgruppe  
Karlsruhe am  
**Mittwoch, den 6. Juni 1934, abends 8 Uhr,**  
in der Festhalle Karlsruhe  
eine große  
**Bauarbeiter-Kundgebung,**  
in welcher  
**Reichsbetriebsgruppenleiter**  
**Hg. Ullmann - Berlin**  
sprechen wird. Wir fordern hiermit alle Betriebsleiter und  
Gesellschafter der Bauarbeiterbetriebe, sich an dem am 6. Juni 1934 stattfindenden  
Sturmmarsch durch Karlsruhe vollständig zu beteiligen. Die  
Sammelplätze zum Sturmmarsch sind wie folgt:  
**1. Gruppe:** Dauschstraße — Steinbau  
Schloßplatz — Staatstheater (7 1/2 Uhr)  
**2. Gruppe:** Tief- und Eisenbau  
Gutenbergsplatz (7 1/2 Uhr)  
**3. Gruppe:** Zimmerer, Tischler, Steinholzer, Ma-  
ler, Gipser, Dachdecker, Schornsteinfeger  
Schloßplatz — Markthalgebäude (7 1/2 Uhr).  
Eintrittskarten zur Festhalle sind zum Preis von RM.—30 auf  
unserer Geschäftsstelle Karlsruhe, Schützenstr. 16, zu haben.  
Heil Hitler!  
Deutsche Arbeitsfront Reichsbetriebsgruppe BAU  
Kreisbetriebsgruppe Karlsruhe  
geg.: H. G. W. Ullmann, Reichsbetriebsgruppenleiter.

Nur noch heute und morgen!  
**Dolly Haas**  
Albert Lieven - Ralph A. Roberts  
Oskar Sims - Leopoldine Konstantin  
**Es tut sich was um Mitternacht**  
(Ein Mädel mit Tempo)  
Täglich: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr. — Jugendl. haben Zutritt.

**Sonder-Vorstellungen:**  
Freitag, 1. Juni u. Samstag, 2. Juni, abends 11 Uhr  
Sonntag, 3. Juni, vormittags 11 Uhr  
Auf vielfachen Wunsch!  
**„La Maternelle“**  
(Mutterhände)  
In der Original-Fassung.  
Ein unvergessliches Erlebnis.  
Eintrittspreise: —, 80, 1.00, 1.20, 1.50 / Vorverkauf an der Pali-Kasse

Nur noch heute und morgen!  
Eine der lustigsten Tonfilm-Operetten:  
**Muß man sich gleich scheiden lassen**  
mit Ivan Petrovich, Eise Elster, Széke Szakall, Inez  
Allegri (die Schwester des beliebigen Tanzmeisters Rich. Allegri)  
Schmunzeln u. Heiterkeit im ganzen Publikum!

**Neu für Karlsruhe!**  
Auf der Bühne: Die große Varieté-Bühnenschau:  
1. Los Monti, Kunstgitarist  
2. Horst Gilbert, der lachende Zauberer-Illusionist  
3. 3 Kolley's, akrobatisch-karische Spiele

Nur noch heute und morgen!  
**„Vollidampf voraus!“**  
mit Carl Ludw. Diehl, Regie: Carl Froehlich.  
Ein „staatspolitisch wertvoller“ Film unserer Reichs-  
marine. — Schüler nachmittags halbe Preise.  
Beginn: 4.00, 6.15 8.30 Uhr.  
Tel. 5111

**Kammer-Lichtspiele**  
Ein Metro Goldwyn Mayer-Film in deutscher Sprache  
**„Liebeslied der Wüste“**  
In der Hauptrolle: Roman Novaro — Myrna Loy.  
Anfang: 3, 5, 7, 8, 45  
Tel. 4282

**Kaufgesuche**  
Büro-Diplomaten-  
schrank, Altsilber  
zu kaufen gesucht.  
Angebot, Nr. 4805  
an die Bad. Presse.

**2 Piano**  
wie neu, eiche u.  
schwarz pol., freis-  
tisch, zu verkaufen  
bis 1. Juni 1934  
u. 480 M frei Woh-  
nung zu verkaufen.  
Gbr. Südr. Piano-  
fabrik, Karlsruhe,  
Mittstr. 30, Geogr. 1903  
Schloßplatz-Str. 10  
u. 4 zu verkaufen.  
Werderstr. 61, III, I  
(335981)

**Zündapp 200 ccm**  
guter, m. 8 u.  
D. N. W., 200 ccm,  
m. 2 u. 2. Reihe für  
140 M zu verkaufen.  
Vielhaber, Geogr. 90

**Offene Stellen**  
**Jung. Bäcker**  
kann sof. eintreten.  
Angebot u. 26128  
an die Bad. Presse.

**3 Reklame-  
Kaffees!**

1 1 Pfd. 2.80 1/4 Pfd. -.70  
2 1 Pfd. 2.40 1/4 Pfd. -.60  
3 1 Pfd. 2.00 1/4 Pfd. -.50

Konsum-Sorte Pfund Mk. 1.80  
ff. Qualität Pfund Mk. 3.20

**3% Rabatt in Marken**  
**KAISER'S KAFFEE  
GESCHÄFT**

**Mister Meschugge**  
ist Deutschlands  
originellster  
Musikalakt

**Danksagung.**  
Für die uns in so überaus reichem Maße erwiesene  
Anteilnahme u. treue Anhänglichkeit an dem so schmerz-  
lichen Verluste meines lieben Gatten, unseres Vaters  
**Karl Vetter**  
Strassenbahnerschaffner  
sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank  
der Direktion der gesamten Belegschaft, der Gesangs-  
und Musikabteilung der Stadt, Straßenbahn, sowie dem  
Reichsbund der Deutschen Beamten und dem Deutschen  
Arbeiter-Verband der öffentlichen Betriebe für die ehren-  
den Nachrufe und Kranzüberlegungen und allen denen,  
die ihm das letzte Geleit gaben. Auch für die trostreichen  
Worte des Herrn Stadtpfarrers Waßmer herzlichsten Dank.  
In tiefer Trauer:  
**Frau Emma Vetter geb. Ganter**  
und Angehörige.  
Karlsruhe, den 28. Mai 1934.

**TODES-ANZEIGE.**  
Nach kurzem, schwerem Leiden  
verschied mein lieber Mann  
**Fritz Reber, Schuhmacher**  
im 75. Lebensjahr.  
Karlsruhe, den 29. Mai 1934,  
Kaiserstr. 17.  
In tiefer Trauer:  
**Frau Karoline Reber.**  
Beerdigung Mittwoch 15 Uhr.

**Zimmer**  
in gutem Hause,  
Rabe Bahnhof, sof.  
zu verm. Ang. unt.  
34481 an Bd. Pr.  
Mod. möbl. Zimmer  
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

**Mietgesuche**  
**Schöne**  
**3 Zimmer-Wohnung**  
mit Bad, in gut. Hause in Karlsruhe  
v. Anberl. Ehepaar p. 1. Juli zu mieten  
gesucht. Ev. Taufn nach Nürnberg  
geg. gleichwert. Wohnung. Preisangeb.  
erleben unt. N. W. 36 209 an W.  
Anzeigen N. O., Nürnberg I. (312140)

**Engerraum**  
Keller od. Schupp,  
Eisenbahnstraße, billig  
zu mieten gesucht.  
Angebot u. 34818  
an die Bad. Presse.

**Werkstätte**  
35-40 qm f. Schreiner-  
ei m. 2 B.-Wohnung.  
In d. Südstadt auf  
1. Ct. gef. Preis-  
ang. u. 335978 an  
B. Pr. 3. Werderstr.

**Zimmer**  
in gut. Wohnlage  
für denksüchtigen  
Herrn, evtl. mit  
Wagen per Post  
gekauft. Angeb. m.  
Preis unt. N. W.  
451 an W.-Anzei-  
gen N. O., Karlsru-  
he. (312143)

**Leer. Zimmer**  
m. Hochgel. u. sep.  
Eing. bebors. such  
14. Nudl. Ebd.  
Preis 10-12 M.  
Ang. u. 335974 an  
B. Pr. 3. Werderstr.

**Gottesdienstordnung**  
**Fronleichnam 31. Mai.**  
St. Stephanskirche, 5.15, 6 und 7: 61.  
Welfen, 8: 61. Hochamt, darnach Pro-  
zession, gleich anschließend eine deutsche  
Stimmfeier, 11.30: Schreiergottesdienst.  
St. Elisabeth, 8: 61. Hochamt, dann Pro-  
zession in der gewöhnlichen Weise. 2: Pro-  
zession mit Segen, 7.30: Feierlicher Schluß  
der Maiandacht mit Predigt und Pro-  
zession.  
St. Nikolaus, 8: 61. Hochamt, dann Pro-  
zession in der gewöhnlichen Weise. 2: Pro-  
zession mit Segen, 7.30: Feierlicher Schluß  
der Maiandacht mit Predigt und Pro-  
zession.  
St. Marienkirche, 8: 61. Hochamt, dann Pro-  
zession in der gewöhnlichen Weise. 2: Pro-  
zession mit Segen, 7.30: Feierlicher Schluß  
der Maiandacht mit Predigt und Pro-  
zession.  
St. Marienkirche, 8: 61. Hochamt, dann Pro-  
zession in der gewöhnlichen Weise. 2: Pro-  
zession mit Segen, 7.30: Feierlicher Schluß  
der Maiandacht mit Predigt und Pro-  
zession.

**Badisches  
Staatstheater**  
Mittwoch, 30. Mai  
Abend: 7.11.14  
**Die lustige  
Witwe**  
Oper von Franz  
Lehar  
Anfang 7.15 Uhr.  
Ende 9.30 Uhr.  
Preis: 0.50-3.20.

**Wien Hof  
Tanz**  
Kapitalien  
**2000 Mark**  
auf 30. 31. 32. 33.  
Bismarckstr. 35.  
**Lebensmittel-Geschäft**  
gutgehend, zu kaufen gesucht.  
Offerten u. 33419 an die Bad. Presse.

**Etagenhaus**  
beste Lage, sehr  
rentabel, wegen-  
dafür zu verkaufen.  
Angebot u. 33419  
an die Bad. Presse.

**Zwangs-  
Versteigerungen**  
Zwangs-  
versteigerung.  
Mittwoch, den 30.  
Mai 1934, nachm.  
2 Uhr, werde ich  
in Karlsruhe, im  
Waldhof, Deteren-  
straße 45a, gegen  
bare Zahlung im  
Sollstreckungswege  
öffentl. versteigern:  
2 Schränke, zwei  
Schlafstühle mit  
Epiegel, 3 Betten,  
1 Nachttisch, drei  
Tische, 2 Spiegel,  
1 Zehnwand, 1 Pa-  
dio mit Lautsprech.  
Karlsruhe,  
den 28. Mai 1934.  
Häcker,  
Gerichtsvollzieher.

**Schlafzimmer**  
mit voll. Wurzelmöbelfüllungen, 3. äußert  
günst. Preis v. 275 M., ev. auf Ratenzahl.  
zu verkaufen. Rd. Kriegsstr. 181, II., z.

**Tiermarkt**  
1 Jahr alt, wach-  
send, billig zu verkaufen.  
Angebot u. 33419  
an die Bad. Presse.

**Zu verkaufen**  
Komplettes  
Schlafzimmer  
hell eichen, gut er-  
halten, wegen Aus-  
zug zu verkaufen.  
Angebot u. 33419  
an die Bad. Presse.

**Ehe-  
standsarbeiten**  
verwerten Sie vor-  
teilhaft zur  
Anschaffung von  
Mantel-  
Patent-  
Schonerdecken  
Barchent usw. bei  
**Rud. Blenk**  
Bettengeschäft  
Rheinstraße 63  
Werkstätte:  
Kreuzstraße 5  
gegenüber  
Darmstädter Hof  
Warenkatalogkom.  
der Beamtenbank.  
(335978)

**Kinderklappwagen**  
(Ebel), bunte, blau,  
rot neu, zu versch.  
Einzelpreise 33,  
3. Etod. (335988)

**Schöne, gut erhaltenes, eichenes**  
**Schlafzimmer**  
mit voll. Wurzelmöbelfüllungen, 3. äußert  
günst. Preis v. 275 M., ev. auf Ratenzahl.  
zu verkaufen. Rd. Kriegsstr. 181, II., z.

**Goja und  
Chaiselongue**  
ausg. gem. zu versch.  
Einzelpreise 21,  
(334905)

**Emailherde**  
erhältl. neu u. ge-  
braucht, gem. Nat.,  
alte nehmte in Stahl.  
Warenstr. 11, VI.

**Piano**  
Bechstein  
geb. sehr schöner  
Ton, sehr m. voll.  
Ganz. ausg. billig

**5. Müller,**  
Klavierbauer,  
Sachsenstraße 8,  
(11287)

**Damen-Rad**  
Rosa, Chrom, bill.  
Bauwerk, 72, Maß  
50, u. 2. Reihe  
faul, man preis-  
wert bei 3 r i e u.  
Schützenstraße 40.  
(335978)

**Suche Vertretung**  
eines ganz. Vert.  
(kolonialwaren-  
geschäft). Angeb. unt.  
33419 an Bd. Pr.

**Junger, tüchtiger  
Herrenfriseur**  
Publikumsfreund, im  
Damenbad sehr gut  
eingearb., wünscht  
sof. zu verbernen.  
Angebot u. 33419  
an die Bad. Presse.

**Zu vermieten**  
Laden  
m. o. od. Wohnz. zu  
verm. Kullenstr. 34

**Schön. Laden**  
a. als gewerblicher  
Raum, in best. Lage  
sof. billig zu verm.  
Schreierstr. 59, II., z.

**4 Zimmer-Wohnung**  
Kreuzstr. 20, 2. Et.  
auf 1. 6. zu verm.  
Rd. Kriegsstr.  
181, II., z.

**Wohn- u. Schlafz.**  
zu vermieten.  
Bismarckstr. 7, III.

**Herrenstr. 24.**  
2. Etod. lind viel  
schöne, große  
**Zimmer**  
möbl. od. unmöbl.,  
auch für ruh. Büro-  
zwecke geeignet,  
auf 1. Juli 1934  
zu vermieten.  
(334997)